

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

131 (6.6.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1048954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1048954)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpußseile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 131.

Sonntag, den 6. Juni 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. Juni. Prinz Wilhelm wird sich demnächst zu seiner völligen Wiederherstellung nach Barchinien oder Reichenhall begeben.

Der Bundesrath beschloß heute, dem Antrage des Ausschusses, betreffend die Errichtung einer physikalisch-technischen Reichsanstalt zuzustimmen, ferner den vom Reichstage am 7. April beschlossenen Aenderungen des § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes nicht zuzustimmen.

Dem Bundesrath ist der Bericht des Justizauschusses über die zwischen dem Fürsten von Waldeck und den waldeckischen Ständen schwebende Streitigkeit wegen Heranziehung des Dominalstammvermögens zur Bezahlung der „Nothschilfischen Amortisationsgelder“ zugegangen. Der Bericht beantragt, der Bundesrath möge anerkennen, daß hier eine nach Art. 76 der Reichsverfassung zu behandelnde Streitigkeit vorliegt, und den Streittheilen vorschlagen, die obwaltende Differenz der schiedsrichterlichen Entscheidung des Reichsgerichts zu unterbreiten.

Die Brantweinsteuer-Commission hat heute in kurzer Sitzung die zweite Lesung mit einem vollständig negativen Resultat beendet. Finanzminister v. Scholz führte aus, daß sowohl der konservative, als der nationalliberale Antrag die Grundlage zu einer Verständigung hätten abgeben können, allein beide hätten keine Majorität gefunden, so wenig wie die Regierungsvorlage. Auch der Centrumsantrag von 85 Pfennig Verbrauchssteuer könne nicht als eine befriedigende Lösung betrachtet werden. Bei diesen Resultaten der Commissionsberatung holte es die Regierung nicht für angezeigt, die Bedürfnisfrage ausführlich zu erörtern. Uebrigens habe er Auftrag ertheilt, eine Denkschrift auszuarbeiten über die Frage, für welches Mehrbedürfnis in Preußen Ueberweisungen aus der erhöhten Brantweinsteuer verwendet werden sollen, insbesondere welche Ueberweisungen an die Kommunen beabsichtigt seien. Die sich daran anknüpfende Debatte war von geringer Erheblichkeit und bestand vorzugsweise in einer Auseinandersetzung zwischen dem Finanzminister und Herrn Rickert. Es wurden alsdann sämtliche Anträge abgelehnt, der grundlegende § 1, der das Prinzip der Verbrauchssteuer ausdrückt, gegen die acht Stimmen der Nationalliberalen und des Centrums. Es wurde schriftlicher Bericht an das Plenum beschlossen und der Abg. Spahn damit beauftragt. Der Bericht soll am 22. Juni festgestellt werden. Daß im Plenum noch ein günstigeres Resultat erzielt werden könnte, wird allgemein für sehr unwahrscheinlich gehalten. Möglicherweise tritt der Reichstag gar nicht mehr zusammen, sondern die Session wird ohne weitere Formlichkeiten geschlossen.

Am Sonnabend wird das Abgeordnetenhaus seine letzte Sitzung abhalten und die Schlusabstimmung über das eine Verfassungsänderung in sich schließende antipolnische Lehrereinstellungsgesetz vornehmen. Der Antrag v. Hammerstein über die Freiheit der evangelischen Kirche kommt schwerlich mehr zur Verhandlung, wenn er auch am Freitag als letzter Gegenstand noch auf der Tagesordnung steht; außerhalb der nächsten Umgebung des Antragstellers herrscht allgemeine Unlust, ein so weitführendes Thema ohne jeden praktischen Nutzen in der jetzigen Jahreszeit noch zur Verhandlung zu bringen. Den Rest der Session wird dann die Thätigkeit des Herrenhauses ausfüllen. Nimmt das Herrenhaus die ihm vorliegenden Gesetzentwürfe unverändert in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung an, so wird das letztere überhaupt nicht mehr zusammentreten bezw. nur noch zur Formalität des Sessionsschlusses. Derselbe wird Ende Juni vorgenommen werden.

Die königliche Regierung zu Oppeln hat obererschlesischen Blättern zufolge angeordnet, „daß die Lehrer jede im Unterrichte sich darbietende Gelegenheit benutzen sollen, um die Schulkinder über die Heiligkeit des Eides zu belehren, dieselbe dem Gewissen mit besonderer Nachdrucke einzuschärfen und zugleich die Kinder vor der Sünde des Meineides ernstlich zu warnen.“ Außerdem werden die Kreisinspectoren beauftragt, „auch ihrerseits die in der Verfügung enthaltene Mahnung an die Lehrer und an die Kinder durch wiederholte Erinnerung bei den Schulrevisionen und Schulprüfungen zu unterstützen.“

In Braunschweig begann am 2. Juni ein Maurerstreik, bei dem 12—1500 Gesellen brodblos wurden. Der „Weser-Ztg.“ wird darüber vom 2. d. geschrieben: Diesmal sind es die Meister, welche eine allgemeine Bauverweigerung einleiten lassen. Die Gesellen hatten förmlich partielle Strikes beschlossen und am Montag auf den Bauplätzen von zwei Meistern die Arbeit eingestellt. Die Innungsmeister und auch ein Theil der der Innung nicht angehörenden Meister antworteten nun darauf damit, daß sie heute Abend ihre sämtlichen Gesellen entlassen und die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen lassen wollen, bis die Gesellen sich bereit erklären, überall die Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser Schritt wird sehr verschieden beurtheilt. Er trifft nämlich mit großer Härte auch diejenigen Maurer-Gesellen, welche sich nicht an den Strikes beteiligen und gern zu den bisherigen Bedingungen arbeiten möchten. Auch diese Leute werden auf die Straße gesetzt. Man ist auf den Ausgang des Kampfes, der sich nach vieler Ansicht auch wohl hätte vermeiden lassen, gespannt.

Dem „Renterschen Bureau“ wird aus Melbourne vom

31. v. M. gemeldet: „Nach den letzten Nachrichten aus Samoa vom 22. Mai hat ein deutsches Kriegsschiff Apia verlassen und sich nach dem von dem König Tamefese okkupirten Gebiete begeben. Tamefese wird von Deutschland gegen den König Malietoa unterstützt. Der englische und amerikanische Consul in Apia haben Protest gegen die Mißachtung der Autorität Malietoas erhoben. Als Antwort auf das Ersuchen Malietoas um Schutz hat der amerikanische Consul die Flagge von Samoa unter der der Vereinigten Staaten gehißt und an den Präsidenten Cleveland wegen des Protektorats telegraphirt.“ — Die Nachricht ist bisher anderweitig nicht bestätigt und dürfte noch in manchen Punkten einer Richtigstellung bedürfen, zumal dergleichen internationale Fragen nicht durch eigenmächtiges Vorgehen eines konsularischen Beamten, sondern durch das Einverständnis der Regierungen entschieden werden.

Brennlicher Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Juni. Am Ministerische Maybach und Commissarien.

Bei der dritten Berathung des Gesetzentwurfs für die Provinz Hessen-Nassau mit Ausschluß der ehemals bairischen Gebietstheile, betr. die Verlegung der Dienstpflichten des Gefindes, bemerkt Abg. Zelle: Die Bedürfnisfrage sei durchaus nicht hinreichend erörtert, um ein derartiges Ausnahmestrafgesetz zu erlassen. Man müsse um so vorsichtiger sein, als das Gesetz gewissermaßen ein socialdemokratisches sei, von welcher Schattirung man unsere socialpolitischen Maßnahmen angentlich fern halten müsse. In dem Gesetz sei nur vom Schutze der bestehenden Klasse die Rede, während das Gegengewicht, der Schutz der Dienenden, fehle. Redner bittet das Gesetz abzulehnen.

Abg. Bork erblickt in dem Gesetz die Ausfüllung einer nach dem nothwendigen Wegfall des Zuchtungsrechtes entstandenen Lücke und die einzig richtige Lösung des unstrittig vorhandenen Bedürfnisses.

Abg. Wismann: Der Hauptmangel des Gesetzentwurfs liegt darin, daß der § 1 desselben ganz allgemein von „Widerpenstigkeit des Gefindes gegen die Befehle der Herrschaft“ spricht, ohne daß die Art der Befehle, deren Nichtbefolgung Strafe nach sich ziehen solle, bezeichnet ist; außerdem ist die Vorlage durchaus einseitig, ohne Rücksichtnahme auf das Interesse der Dienboten gegenüber der Herrschaft abgefaßt, und darum ungerecht.

Abg. Althaus spricht sich für Annahme des Gesetzentwurfs aus.

Beilichengrüße.

Novelle von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Robert war eine so weiche Natur, die des Anschlusses bedurfte und in jedem Menschen, der ihm freundlich begegnete, auch nur Gutes sah.“

„Seine Briefe klangen wenigstens sehr verzagt und trübe, nur noch einmal mit den Freunden froh verlebten Stunden war es wieder der alte heitere Ton, doch auch dieser Klang mehr gezwungen als natürlich. Wieviel heiße Thränen habe ich damals schon um den geliebten Bruder geweint, der, dazu geschaffen mit seinen köstlichen Gaben und Talenten zu glänzen, nun an einer trockenen, geistlosen Arbeit zu Grunde ging. Ich ahnte irgend ein unheilvolles Ende, und durfte doch nicht einmal der Mutter meine Sorgen mittheilen, die immer noch auf die Versprechungen der Freundin baute und keine trüben Vorstellungen aufkommen lassen wollte.“

Die Verzweiflung, die Robert gesucht, um aus dem so dumpfen Trübflusse, der qualvollen Mißstimmung, in die ihn sein Leben verfiel, sich wenigstens momentan zu befreien, waren kostspieliger geworden, als es das geringe Gehalt eines simplen Handlungsgehilfen gestattete; er brauchte Geld und sein vertrautes Gemüth hoffte auf die Menschenfreundlichkeit seines Prinzipals, trotz dessen Kälte und Strenge. Er bat ihn um einen Vorstoß von 1500 Mark und wurde in der schroffsten Weise abgewiesen, ja, der harte Mann sagte ihm sogar: Er möge sich vorsehen, er habe ihn ohne Berücksichtigung seiner Vergangenheit, nur im Wohlwollen für seine Mutter, angestellt, mache er aber von neuem Schulden, so könne die Sache leicht ein Ende nehmen. Robert fühlte sich natürlich tief verletzt, er war an solche Behandlung nicht gewöhnt und kämpfte mit dem Entschlusse, sofort selbst seine Stellung aufzugeben. Was aber dann? Dieser Gedanke hielt ihn von der Ausführung desselben zurück, doch der innere Kampf, die tiefe Verstimmung und Bitterkeit und die Sorgen, wie er das nothwendige Geld

beschaffen solle, beeinträchtigten seine Arbeitskräfte; er hatte brütend vor seinem Pulte gesessen und bei Schluß des Comptoirs einige ihm aufgetragene Rechnungen nicht abgeschlossen. Der Buchhalter äußerte sich darüber erstaunt, vielleicht auch unzufrieden, und Robert ließ sich von seiner Pflichttreue und seinem Ehrgefühl bestimmen, sofort zu sagen: er werde noch bleiben, um die Arbeit zu beenden, und dann das Comptoir schließen. Der Buchhalter war es zufrieden und eine halbe Stunde später lieferte Robert die Schlüssel, wie es sonst der erste Gehilfe that, in dem Zimmer des Chefs ab. Unglücklicher Weise war derselbe noch selbst dort und fragte scharf: weshalb gegen die Ordnung heute Robert die Schlüssel bringe. Dieser erklärte kurz den Zusammenhang, worauf er die noch schärfere Erwiderung erhielt, daß dergleichen Unpünktlichkeiten in einem wohlgeordneten Geschäft nicht vorkommen dürften, er verbat sich dieselben, ebenso wie die selbstständige Uebergabe und Uebernahme der Jedem zugetheilten Verpflichtungen, er werde das am nächsten Tage auch den anderen Herren sagen. Robert ging, tief verletzt, und, wie er mir später schrieb, jetzt fest entschlossen, um seine Entlassung zu bitten. Als er am nächsten Tage in das Comptoir kam, fand er dort große Verstärkung und Aufregung; eine Summe von 9000 Mark, die am Frühmorgen versandt werden sollte und deshalb in dem Pulte der Buchhalters liegen geblieben, war verschwunden. Robert nahm die Nachricht natürlich völlig ruhig und ohne zu ahnen, was sich für ihn daran knüpfen sollte, auf, doch bald mußte er zu seiner namenlosen Empörung aus Blicken und Worten entnehmen, daß man Verdacht auf ihn habe; ihm fiel nun erst mit Schrecken ein, daß er ja am Tage vorher ausnahmsweise, auf seinen eigenen Wunsch, eine halbe Stunde länger allein im Comptoir geblieben war.

Als bald berief ihn sein Prinzipal in sein Zimmer, er sagte ihm zwar nicht mit klaren Worten, ließ es aber doch sehr deutlich durchblicken, daß er diesen Verdacht theile, deutete an, daß, wenn der Thäter, der jedenfalls im Hause zu suchen sein müsse, da doch gar kein Zeichen von einem Einbruch vorhanden sei, sich zu einem offenen und ehrlichen Geständnis

entschließen könne, er seiner schweigenden Vergebung ganz gewiß sei.“

„Ist verstummt; es schien, als ob sie unter der Gewalt des Schmerzes, der sie gefaßt, nicht weiter reden könne. Erik drückte nur still ihre Hand.“

„Mein schöner, stolzer Bruder, mit seinem edlen Herzen, seinem vornehmen Sinn, eines gemeinen Diebstahls verdächtig,“ rief sie dann mit gebrochener Stimme, „o, wie konnte er es tragen. Maßlosen Jorn und wildeste Empörung im Herzen, mußte er schweigen und dulden, denn wie durfte er nur ahnen lassen, daß er die Worte auf sich bezöge; nun konnte er nicht einmal seine feste Absicht, diese unselige Stellung aufzugeben, ausführen, denn dadurch wäre ja der Verdacht gegen ihn nur bestärkt worden. Er mußte ausstarren und die ganze furchtbare Last tragen; nur in verzweifelten Briefen an mich erleichterte er sein unglückliches Herz. Daß keine ernstliche Nachforschungen nach dem entwendeten Gelde angestellt wurde und man den Diebstahl sozusagen todschwiege, sollte wahrscheinlich eine freundschaftliche Rücksicht scheinen, war aber faktisch doch die tiefste, unerträglichste Kränkung für Robert; was muß er in dieser Zeit gelitten haben, ich kann es nicht ausdenken, und so oft ich es mir vergegenwärtige, überwältigt mich der Jammer von neuem.“

„Ich marterte mich Tag und Nacht mit Gedanken, was ich thun könne, um ihm zu helfen, immer vergeblich, es schien keinen Ausweg zu geben.“

„Einige Wochen waren so vergangen, dann kam es zum Bruch; was geschah, wir haben es nie erfahren, wahrscheinlich hatte Robert diesen Zustand nicht mehr ertragen, hatte seinen Prinzipal zur Rede gestellt, und er hatte ihn darauf sofort entlassen, — denke ich es mir. Wir bekamen von fremden Händen die Mittheilung seines Todes, — er hatte sich erschossen, ein kurzer Brief an uns, den er hinterlassen, gab uns wenig oder nichts Thatsächliches, es war nur ein Ausbruch tiefer, schmerzlicher Verzweiflung; er könne ohne Stellung, ohne Erwerb und ohne Ehre nicht leben, we würde dem eines Diebstahls Verdächtigen noch Beschäftigung“

Abg. Spahn hält es für falsch, daß ein Partikularstaat mit einem Ausnahmestrafgesetz gegen eine bestimmte Arbeiterklasse vorgehen dürfe, um so mehr, da das Reich im Begriff ist, die Gefängnisverhältnisse in dem deutschen Zivilgesetzbuch zu regeln.

Abg. Gerlich wirft den Gegnern vor, daß sie von den Verhältnissen auf dem Lande nichts verstanden. Das Gesetz sei gerade zum Schutze der kleinen Landwirthe, nicht des Großgrundbesitzes bestimmt. Für den Landwirth handle es sich bei einem Contractbruche des Gesindes um weit höhere Summen, als bei Contractbrüchen im Handwerkerstande. Deshalb müßten auch die Landwirthe mehr geschützt werden. Das Gesetz befriedigte ein dringendes Bedürfnis.

Abg. Driehel: Diejenigen Landwirthe, welche erst der polizeilichen Hilfe bedürfen, um die Dienstboten zur Pflanzung zu zwingen, sind überhaupt von vornherein „aufgeschrieen.“ Der Weizen wird durch polizeiliches Eingreifen wahrhaftig nicht vor dem Verregnen geschützt; ehe die Polizei den Dienstboten zurückbringt, ist der Weizen längst verkauft oder ausgewaschen. Das Verhältniß zwischen Herr und Gesinde muß gerade bei der Landwirtschaft auf anderen, haltbareren Grundlagen beruhen, als auf Polizeigewalt.

§ 1 wird hierauf von einer aus Conservativen und National-Liberalen bestehenden Majorität angenommen; desgleichen der Rest des Gesetzes.

Abg. Cahensly beantragt, in der Uebersicht statt „für die Provinz Hessen-Nassau“ zu setzen „für den Regierungsbezirk Kassel.“ Er weist darauf hin, daß alle nassauischen Abgeordneten sich gegen das Gesetz ausgesprochen haben, daß es daher auch wohl angebracht sei, das Gesetz nur auf die nassauischen Theile der Provinz, d. h. die hessischen Landestheile des Regierungsbezirks Kassel, auszudehnen.

Abg. Schreiber-Warburg bemerkt, daß sich der Abg. Bork, welcher einen Wahlkreis des Regierungsbezirks Wiesbaden vertritt, für das Gesetz ausgesprochen habe.

Abg. Cahensly erklärt, daß der vom Abg. Bork vertretene Wahlkreis Biedenkopf ein uralt hessischer sei, der erst in der letzten Zeit dem Regierungsbezirk Wiesbaden zugeheilt sei.

Abg. Bork: Wenn die Eigenschaft als Nassauer nöthig ist, um für dieses Gesetz zu stimmen, so will ich zur Beruhigung des Hrn. Abg. Cahensly nur bemerken, daß meine Großmutter eine geborene Nassauerin war.

Unter Ablehnung des Antrages Cahensly wird die Ueberschrift unverändert genehmigt.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Cantongefängnisse in der Rheinprovinz. Nach der Vorlage soll den Gemeinden die Verpflichtung, die Cantongefängnisse zu bauen und zu unterhalten und für die darin unterzubringenden Strafgefangenen zu sorgen, abgenommen werden. Das Eigenthum an den bestehenden Gefängnissen geht auf den Staat über. Nur da, wo die Gebäude gleichzeitig anderen Gemeindefuncten dienen, bleibt das Eigenthum den Gemeinden, während der Staat nur die Mitbenutzung der Gefängnisse behält. In Consequenz dieser Aenderung sollen nach § 5 der Vorlage die wegen Vergehen und Uebertretungen gerichtlich festgesetzten Geldstrafen nicht mehr den Gemeinden oder dem Polizei- und Justizpolizei-Strafgelehrtenfonds, sondern der Staatskasse zufließen.

Während die Commission im Uebrigen den Entwurf ohne wesentliche Veränderung angenommen hat, will sie diesen § 5 streichen.

Die Abgg. Barth, Eberth und Frhr. v. Lyncken beantragen die Wiederherstellung des § 5, während der Abg. Lehmann für den Fall der Annahme der Regierungsvorlage als Ersatz für die dem Provinzialverbande entzogenen Strafgelehrten eine jährliche Rente von 120 000 M. diesem zuweisen will. Ministerialdirektor v. Bastrow befürwortet die Wiederherstellung der Regierungsvorlage; in demselben Sinne äußern sich die Abgg. v. Lyncken und v. Benda unter Hinweis darauf, daß die Ablehnung des § 5 in der Commission nur mit Stimmengleichheit erfolgt ist, während die Abgg. Jordan, Lehmann, Menken und v. Eynern übereinstimmend ausführen, daß die Strafgelehrten keineswegs lediglich zur Unterhaltung der Gefängnisse Seitens der Gemeinden verwendet seien, der Fiskus also aus den aufkommenden Summen nur noch so viel

geben, — sein Leben sei vernichtet, zerbrochen, ihm bleibe nichts als der Tod.“

Erst sah das bleiche, thränenüberströmte Gesicht der Geliebten und sagte, sie an sich ziehend: „Wie konnte er Euch das thun, zu all' dem Kummer, den er über Euch gebracht, nun noch den letzten und herbsten hinzuzufügen.“

„Mußte er denn nicht?“ fragte Ilse, und ein zorniger Strahl brach aus ihren Augen, „was blieb ihm übrig? Sollte er langsam an dem Elend des Daseins zu Grunde gehen, langsam an den tausend Wunden verbluten, die ihm das Schicksal geschlagen, ihm blieb kein anderer Weg; o, so sehr schmerzlich ich auch um Robert geweint habe, ich hätte mit meinen Thränen sein Leben nicht zurückkaufen mögen, damit er, der nur in Licht und Glück gedeihen konnte, untergegangen wäre in so viel Kummer und Elend.“

Erst schwieg jetzt; er hätte noch viel erwidern können, mochte aber doch nicht Ilse's tief ergriffenes und, wie er sehr wohl bemerkte, fast krankhaft leicht gereiztes Schwesterherz betrüben.

Sie fuhr nach einer Pause fort: „Wie gesagt, eine Kunde über die eigentlichen Vorgänge haben wir nicht erhalten. Ein Brief von Roberts Prinzipal, dann einer von dessen Frau liefen ein, doch konnten wir uns nicht entschließen, sie zu lesen, sie hätten doch nur Beschuldigungen Roberts und Vertheidigungen des eigenen Thuns erhalten, — so sandte meine Mutter sie denn uneröffnet wieder zurück.“

„Ich hatte vom ersten Tage an nur den einen Wunsch und Gedanken, dem Mann, der Robert verdächtigt und ihn in den Tod getrieben hatte, die entwendete Summe zu ersetzen und dadurch jeden Flecken, der dem Namen des theuersten Bruders angehaftet, abzuwaschen. Ich segnete dies brennende Verlangen, denn es erhob mich über meinen Schmerz, über mich selbst. Wir beschloßen hierher zu ziehen, um der neugierigen, verletzenden Theilnahme, die man uns aufdrängte, zu entgehen; der große Ort verhieß mir ja auch mehr Erfolg

für die Klavierstunden, die ich zu geben beabsichtigte, um die 9000 Mark zu erwerben. Doch auch hierher wäre uns wahrscheinlich die traurige Geschichte Roberts gefolgt, auch hier hätte man unsern reinen, schönen Namen anzutasten gewagt; so gab meine Mutter meinen Bitten nach und vertauschte ihn mit dem unbekanntem Heß, unser eigentlicher Name sollte nie genannt, Niemand verrathen werden, bis jenes unselige Geld bezahlt war.“

„Ich gelobte es mir selbst, und meine Mutter versprach es mir fest und heilig. Sie hat nicht Wort gehalten, — Du weißt nun, daß Du ein Fräulein v. Walden zu Deiner Braut gemacht hast und mußttest also auch die ganze traurige Geschichte erfahren. Ach, Erik, ich hätte sie Dir so gern verschwiegen, bis ich die 9000 Mark beisammen und an Roberts Verderber abgeschickt habe.“

„Du urtheilst sehr hart über ihn, meine liebe Ilse,“ entgegnete Erik von Randorf, „Du mußt bedenken, der Mann war ein Geschäftsmann und hatte über die Aufrechterhaltung der Ordnung in seinem Geschäft zu wachen, und — Du kannst es nicht leugnen — der Schein sprach gegen Deinen Bruder.“

Ilse sprang auf. „Erik,“ rief sie heftig, „das sagst Du? Du? Von Dir kann ich es nicht hören! Ein Offizier, ein Herr von Walden, mein Robert, mein Bruder mit seinem reinen Herzen und seinem stolzen Sinn, Du verdächtigt ihn, o Erik!“

Sie schlug die beiden Hände vor das Gesicht und begann heftig zu schluchzen. Erik umfaßte sie und zog sie an seine Brust.

„Meine Ilse, mein Liebling, beruhige Dich,“ bat er ihr, „ich sprach ja nur von dem Standpunkt des Kaufmannes; doch laß uns darüber jetzt nicht rechten, die Vergangenheit ist nicht zurückzurufen, trodne Deine lieben Augen, die Zukunft soll gut machen, was sie Dir Bitteres gebracht, meine holde, süße Braut.“

„Deine Braut? Also doch wirklich Deine Braut?“ fragte sie unter Thränen lächelnd. „Und Dein Vater? Glaubst

Du wirklich, daß der Name von Walden ihn mit Deiner Wahl veröhnt?“

„Ich hoffe es, doch wäre es auch nicht, es ist, wie ich schon gesagt, Du bleibst mein. Nur eines, Ilse! Hastest Du denn so wenig Vertrauen zu mir, daß Du auch vor mir das Geheimniß bewahren wolltest, vor Deinem Verlobten, und bald Deinem Gatten?“

„Du weißt, ich hatte es mir selbst gelobt, zu schweigen, und wie hätte ich Dir auch aus freiem Willen dies schmerzliche und jammervolle Schicksal meines Bruders mittheilen sollen!“

Erst küßte sie. „Leid und Freude ist uns nun gemeinsam, Ilse, und da mußt Du mir versprechen, kein Geheimniß mehr vor mir zu haben.“

Erst war heute nicht leichten Herzens zu Ilse gegangen, doch er hatte gehofft, das Wiedersehen mit der Geliebten sollte die Schatten zerstreuen, die ihm sein Glück verdunkelten. Als er nun aber wieder drüben in seinem Zimmer saß, lag es noch schwerer auf seiner Seele als zuvor.

Er fühlte sich durch Ilse's Schweigen verletzt; unter einem falschen Namen hatte sie sich ihm verlobt, sie schien nicht einmal die Absicht gehabt zu haben, bald den Schleier zu lüften, durfte er ihr da ganz vertrauen?

Schwerer als dies Bedenken, wog das andere, daß er selbst keineswegs so fest von Roberts Unschuld überzeugt war. Nach der Charakterschilderung, die Ilse über ihn entworfen, und nach der Lage der Verhältnisse schien es ihm nicht so durchaus unmöglich, daß er das Geld genommen; ein energieloser, verwöhnter, nach Genuß strebender Mensch, der, angewidert von den Verhältnissen, für die er sich nicht geschaffen hält, ohne den Willen, vielleicht auch ohne die Kraft, sich zur tüchtigen Arbeit aufzuraffen, nun noch gereizt durch das erste, kühlte, streng rechtliche, aber auch nur streng geschäftsmäßige Entgegenreten seines Prinzipals, — ließ es sich nicht denken, daß er in einem Moment der Versuchung unterlag?

(Fortsetzung folgt.)

mit Recht beanspruchen könnte, als er zur Unterhaltung der Gefängnisse bedürfte.

(Schluß folgt.)
Der Bericht der Sitzung vom 2. Juni befindet sich in der Beilage.

Marine.

* **Wilhelmshaven**, 5. Juni. (Telegramm des Wilh. Tagebl.) S. M. Kreuzerfregatte „Carola“ ist gestern in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt, am 6. Juni weiterzufahren.

§ **Wilhelmshaven**, 5. Juni. S. M. Kreuzerfregatte „Ariadne“, Kommandant Korvetten-Kapitän Barandon, ist gestern Nachmittag in Kiel eingetroffen.

S. M. Aviso „Falk“ verholte von der Werft nach dem Vorfahren

Soziales.

* **Wilhelmshaven**, 5. Juni. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität beschäftigte heute Vormittag die Kompagnien der II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung im Infanterie-Exerciren und sodann die Flügelbatterie; wohnte den Gewehrschießübungen der II. Matrosen-Division auf dem Schießstande beim Heppenfer Fort bei und nahm darauf das hiesige Marine-Garnison-Lazareth in Augenschein. — Nachmittags wohnte Se. Excellenz den Gewehrschießübungen der beiden Kompagnien des See-Bataillons auf dem Schießplatze im Banter Groden bei.

* **Wilhelmshaven**, 5. Juni. Die hiesige Strecke des Ems-Jade-Kanals fordert doch recht viele Opfer. Gestern Nachmittag 1 Uhr küßte wiederum ein junger blühender Mensch in dem Kanal sein Leben ein, allerdings in Folge eigener Unvorsichtigkeit. Von einigen an der Militär-Bade-Anstalt mit Reparaturarbeiten beschäftigten Zimmergehilfen fiel es dem 21jährigen Mischel aus Heppens ein, trotz der sehr kühlen Temperatur im Schwimmbassin ein Bad zu nehmen. Auf seine Schwimmkundigkeit vertrauend, sprang der junge Mann ins Wasser, kam aber nicht wieder hoch. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Dggleich der Verunglückte bald aufgefunden wurde, blieben die Wiederbelebungsversuche doch erfolglos.

* **Wilhelmshaven**, 5. Juni. Wie schon gemeldet, trifft der Dampfer „Leda“, welcher in die Fahrt von Wilhelmshaven nach den Nordseeinseln eingestellt wird, bereits am 10. Juni hier ein. An diesem Tage wird mit demselben eine Probefahrt gemacht werden. Am ersten Pfingsttag soll die „Leda“ eine Vergnügungstour nach See unternehmen, auf welche wir schon jetzt aufmerksam machen wollen.

* **Wilhelmshaven**, 5. Juni. Allem Anschein nach wird das morgen beginnende Volksfest des Schießvereins auf dem Platz hinter Elshaus wieder eine große Zugkraft ausüben. Der Platz ist gut besetzt mit Schau-, Schant- und Verkaufsbuden aller Art. Die vorhandene Menagerie von Kron soll zu den besseren gehören, die hier sonst gezeigt wurden und einen ziemlich kompletten Bestand der bekannteren Raubthiere aufweisen. Ein Schiff-Caroussel mit Dampftrieb wird ebenfalls auf dem Plage sein, außerdem noch ein zweites Caroussel auf einem Privatplatz. — Das große geräumige Festzelt, in welchem das gemeinschaftliche Diner 1/2 Uhr, das Concert Nachmittags 4 Uhr beginnt, ist in gewohnter Weise hübsch decorirt.

* **Wilhelmshaven**, 5. Juni. Einem Grundbesitzer in der Nähe des Parks ist unlängst die freie Verfügung über einen Zimmererhügel durch ein Jaunkönigpärchen entzogen worden. Behufs Maler- und Anstreicherarbeiten war der Tisch auf einige Tage in den Garten gebracht worden; als derselbe wieder benutzt werden sollte, fand sich, daß ein niedliches Jaunkönigpaar sich auf einer Leiste des Tischtastens ein Nestchen erbaut hatte, um dem Brutgeschäft obzuliegen. Natürlich verzichtete jetzt der Besitzer darauf, in das eheliche Glück der kleinen Vogelfamilie durch Wegnahme des okkupirten Tisches mit störender Hand einzugreifen.

* **Wilhelmshaven**, 5. Juni. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Bestrebungen der hiesigen Strik-Commission der Maurer von den Arbeitervertretern nach Möglichkeit gefördert werden und daß die Strikenden in dem Dehmer'schen Socialistenblatt ein Organ haben, welches stets bereit ist, auch für die unberechtigte Forderung mit rein

jesuitischen Hilfsmitteln einzutreten. Unsere Nachricht, daß der hiesige Maurerstrike zu Ende geht und dem Strikenden eine Niederlage gebracht hat, lassen letztere in dem Socialistenblatt als falsch hinstellen und zwar wiederum mit groben Abweichungen von der Wahrheit. So wird in dem Socialistenblatt behauptet, „daß die hier eingetretenen fremden Maurer noch mehr erhielten, als was die hiesigen Maurer vor Beginn des Strikes beanspruchten“, nämlich einen Tagelohn von 4,50 M. und außerdem noch Reisegeld. Thatsächlich hat aber die hiesige Strik-Commission der Maurer von Ursprung an unter Verwerfung der Accordarbeit die Forderung gestellt, daß jedem von den Meistern beschäftigten Maurer ein Minimallohn von 4,50 M. zu gewähren sei. Wenn nun schon den weniger leistungsfähigen oder unselbigen Arbeitern dieser Satz gezahlt werden mußte, hätten doch unstrittig die tüchtigen und durchaus brauchbaren Leute wenigstens auf 6 M. pro Tag kommen müssen. Im Verhältniß zu den ganz erheblichen niedrigeren Lohnsätzen für Maurer im übrigen Deutschland mußte diese Forderung als eine durchaus unberechtigte bezeichnet werden. Die hiesigen Meister haben ursprünglich einen Tagelohn von 4 M. geboten, hätten auch wahrscheinlich sich zu 4,50 M. bereit erklärt, wenn eben die Strik-Commission das Erreichbare acceptirt hätte. Statt dessen spannte sie den Bogen gar zu straff; sie verhinderte mit Absicht eine Verständigung, verweigerte das Weiterarbeiten ihrer Leute selbst bei jenen Meistern, welche sich zur Bewilligung der Forderung von 4,50 M. einverstanden erklärt hatten, durch „schärfer formulirte Bedingungen“, wie f. B. in dem Socialistenblatt zu lesen stand und machte den Meistern Vorschriften, die alles Maß des Zulässigen weit überstiegen, als wie Entlassung bereits arbeitender nichtstrikender Maurer und kontraktliche Verpflichtung der Zahlung des geforderten Lohnes auf mehrere Jahre hinaus. Wie wir hören, sind die Meister mit den hierher gezogenen Maurern im Ganzen genommen außerordentlich zufrieden, denselben wird kein Minimallohn gezahlt, sondern sie erhalten 4—4,50 M. pro Tag; Reiseflohen sind theilweise gewährt an jene brauchbaren Maurer, welche sich auf längere Zeit zur Arbeit bei dem betreffenden Meister verpflichteten. Wenn trotz der nun endgültig verlorenen Sache die Strik-Commission die Meister als die Bestiegenen betrachtet, den moralischen Sieg unter allen Umständen sich zuschreibt, so erinnert das an die Franzosen, die 1870 so lange siegten, bis von ihnen nichts mehr übrig blieb. Der Schaden, den der Strike verursacht, trifft alle Theile, vornehmlich auch ganz unbetheiligte Branchen, wie Zimmerleute, Schlosser, Tischler, Dachdecker, Klempner u., die Arbeiten an Bauten auszuführen haben, ferner Handlanger u. Die Verantwortung hierfür haben lediglich die strikenden Maurer selbst zu tragen, hinzugerechnet zu dem Verlust an Arbeitsverdienst, der sie unsehbar sehr zurückbringen muß.

Wilhelmshaven. Das nach Maßgabe des § 110, Absatz 2 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 17. Juli 1878 für die Arbeitsbücher von dem Reichs-Lanzler festgesetzte Formular enthält im Eingange einen Abdruck der über die Arbeitsbücher handelnden §§ 107 bis 114 und 150 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 17. Juli 1878. Die betr. Paragraphen haben inmittelst durch das Gesetz vom 1. Juli 1883 eine Veränderung erfahren. Der § 108 ist durch den Zusatz ergänzt, daß, wenn ein Arbeiter im Gebiete des deutschen Reiches zuletzt einen dauernden Aufenthalt nicht gehabt hat, das Arbeitsbuch von der Polizeibehörde des von ihm zuerst erwählten deutschen Arbeitsortes auszufüllen ist. Sodann ist im § 146 sub Nr. 3 die Strafbestimmung hinzugefügt, daß Gewerbetreibende, welche der Bestimmung im § 111 entgegen die Eintragungen mit einem Merkmal versehen, welches den Inhaber des Arbeitsbuches günstig oder ungünstig zu kennzeichnen bezweckt, mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk. und im Ueberschusse mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bedroht werden, und hat endlich auch der § 150 in Nr. 2 eine der letzteren Bestimmungen entsprechende redactionelle Aenderung erhalten. — Nach einem Erlasse des Handelsministers hat sich nun herausgestellt, daß von vielen Polizeibehörden noch gegenwärtig Arbeitsbücher ausgegeben werden, in denen die fraglichen gesetzlichen Vorschriften in dem Wortlaute des ursprünglichen Modells abgedruckt sind. Der Minister hat deshalb bestimmt,

„Ich gelobte es mir selbst, und meine Mutter versprach es mir fest und heilig. Sie hat nicht Wort gehalten, — Du weißt nun, daß Du ein Fräulein v. Walden zu Deiner Braut gemacht hast und mußttest also auch die ganze traurige Geschichte erfahren. Ach, Erik, ich hätte sie Dir so gern verschwiegen, bis ich die 9000 Mark beisammen und an Roberts Verderber abgeschickt habe.“

„Du urtheilst sehr hart über ihn, meine liebe Ilse,“ entgegnete Erik von Randorf, „Du mußt bedenken, der Mann war ein Geschäftsmann und hatte über die Aufrechterhaltung der Ordnung in seinem Geschäft zu wachen, und — Du kannst es nicht leugnen — der Schein sprach gegen Deinen Bruder.“

Ilse sprang auf. „Erik,“ rief sie heftig, „das sagst Du? Du? Von Dir kann ich es nicht hören! Ein Offizier, ein Herr von Walden, mein Robert, mein Bruder mit seinem reinen Herzen und seinem stolzen Sinn, Du verdächtigt ihn, o Erik!“

Sie schlug die beiden Hände vor das Gesicht und begann heftig zu schluchzen. Erik umfaßte sie und zog sie an seine Brust.

„Meine Ilse, mein Liebling, beruhige Dich,“ bat er ihr, „ich sprach ja nur von dem Standpunkt des Kaufmannes; doch laß uns darüber jetzt nicht rechten, die Vergangenheit ist nicht zurückzurufen, trodne Deine lieben Augen, die Zukunft soll gut machen, was sie Dir Bitteres gebracht, meine holde, süße Braut.“

„Deine Braut? Also doch wirklich Deine Braut?“ fragte sie unter Thränen lächelnd. „Und Dein Vater? Glaubst

Du wirklich, daß der Name von Walden ihn mit Deiner Wahl veröhnt?“

„Ich hoffe es, doch wäre es auch nicht, es ist, wie ich schon gesagt, Du bleibst mein. Nur eines, Ilse! Hastest Du denn so wenig Vertrauen zu mir, daß Du auch vor mir das Geheimniß bewahren wolltest, vor Deinem Verlobten, und bald Deinem Gatten?“

„Du weißt, ich hatte es mir selbst gelobt, zu schweigen, und wie hätte ich Dir auch aus freiem Willen dies schmerzliche und jammervolle Schicksal meines Bruders mittheilen sollen!“

Erst küßte sie. „Leid und Freude ist uns nun gemeinsam, Ilse, und da mußt Du mir versprechen, kein Geheimniß mehr vor mir zu haben.“

Erst war heute nicht leichten Herzens zu Ilse gegangen, doch er hatte gehofft, das Wiedersehen mit der Geliebten sollte die Schatten zerstreuen, die ihm sein Glück verdunkelten. Als er nun aber wieder drüben in seinem Zimmer saß, lag es noch schwerer auf seiner Seele als zuvor.

Er fühlte sich durch Ilse's Schweigen verletzt; unter einem falschen Namen hatte sie sich ihm verlobt, sie schien nicht einmal die Absicht gehabt zu haben, bald den Schleier zu lüften, durfte er ihr da ganz vertrauen?

Schwerer als dies Bedenken, wog das andere, daß er selbst keineswegs so fest von Roberts Unschuld überzeugt war. Nach der Charakterschilderung, die Ilse über ihn entworfen, und nach der Lage der Verhältnisse schien es ihm nicht so durchaus unmöglich, daß er das Geld genommen; ein energieloser, verwöhnter, nach Genuß strebender Mensch, der, angewidert von den Verhältnissen, für die er sich nicht geschaffen hält, ohne den Willen, vielleicht auch ohne die Kraft, sich zur tüchtigen Arbeit aufzuraffen, nun noch gereizt durch das erste, kühlte, streng rechtliche, aber auch nur streng geschäftsmäßige Entgegenreten seines Prinzipals, — ließ es sich nicht denken, daß er in einem Moment der Versuchung unterlag?

(Fortsetzung folgt.)

daß vom 1. Januar 1887 an nur noch Arbeitsbücher ausgegeben werden sollen, denen die §§ 107 bis 114, 146 Nr. 3 und 150 Nr. 2 in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juli 1883 vorgegedruckt sind. Die Polizeibehörden sollen hiernach mit Anweisung versehen werden.

Wilhelmshaven. Eine offene Ladenthür verstopft nicht gegen die Sonntagsheiligung, auch wenn man durch dieselbe hindurch Waaren im Laden sehen kann. So hat die 6. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin in Bezug auf einen Berliner Schirmhändler entschieden, unter Aufhebung des entgegenstehenden Urtheils des Schöffengerichts.

Wilhelmshaven. Der XI. deutsche Schmiedetag findet am 4. und 5. Juni 1886 zu Magdeburg statt. Der Central-Vorstand des Innungsverbandes „Bund deutscher Schmiedezünfte“ erläßt an alle Schmiede-Zünfte, Korporationen, Arbeitgeber- und Meistervereine Deutschlands die Aufforderung, zahlreich an dem Schmiedetage in Magdeburg theilzunehmen. Auch einzelne Schmiedemeister als Gäste sind willkommen.

Vermischtes.

— Durch Electricität getödtet. Im Eremitengarten zu Moskau, welcher elektrische Beleuchtung besitzt, fand dieser Tage ein Schaulustiger, der aber kein Entree bezahlen wollte, auf unerwartete Weise einen plötzlichen Tod. Derselbe, ein Bauer Namens Matwejew, hatte mit Hilfe einiger Kameraden ein Brett aus dem Zaun genommen und Kopf und Arme schon durch die Oeffnung gesteckt, als er plötzlich, ohne einen Laut von sich zu geben, todt zu Boden sank. Er war mit der Hand an einen der Leitungsdrähte für die elektrische Beleuchtung gekommen und mit einem Schläge getödtet worden. Bekanntlich, schreibt die „M. D. Z.“, trug sich schon vor 2 Jahren ein ähnlicher Fall daselbst zu, daß beim Ueberklettern des Zauns einem Bauern bei Erfassung des Leitungsdrahtes die Hände so convulsivisch zusammengezogen wurden, daß er vor Schreck und Schmerz brüllte und sich wie wahnsinnig geberdete, bis man die Leitung unterbrach. Jetzt beabsichtigt man, die Drähte entweder auf Posten fortzuführen oder durch Guttapercha u. so zu isoliren, daß Niemand verunglücken kann.

— Bei Schießübungen auf hoher See fand kürzlich an Bord des englischen Kriegsschiffs „Phaeton“ ein ernstes Un-

fall statt. Ein geladenes Nordenfeldtgeschütz entlud sich nämlich durch unvorsichtige Handhabung mitten auf dem mit Matrosen gefüllten Verdeck, wobei 4 Mann verwundet und 2 eiserne Balken, sowie mehrere Scheidewände zerschmettert wurden. Das Schiff kehrte sofort nach Plymouth zurück, wo die Verwundeten ins Hospital gebracht wurden. Unterwegs hatte es auch noch das Unglück, seine Dampfsteuervorrichtung zu brechen.

— Im Hann. Courir vom Donnerstag findet sich folgendes Gesuch: „Jungler Diener, der sehr schön, gutmüthig und willig ist, gegen hohen Lohn gesucht. Offerten nebst Photographie unter F. v. M. 213 postlagernd Hannover, Hauptpostamt.“ — Den Commentar hierzu werden sich die Reflektanten und Leser wohl selbst machen.

— Blut-Trinkhallen sind in Neapel als neuestes aufgetaucht. Das leidende Publikum (Brustkranke), welches sich von dem Genuße frischen Thierblutes sichere Heilung verspricht, bringt der Neuerung großen Beifall entgegen.

— Aus der Kaserne. Unteroffizier: „Na, Freiwilliger, wie gefällt Ihnen denn das Soldatenleben?“ Freiwilliger: „Ach, Herr Unteroffizier, wenn ich es ehrlich sagen soll — ehe ich noch ein zweites Jahr so durchmache, lieber möchte ich todt sein und im Grabe liegen.“ Unteroffizier: „Na, das möchte Ihnen wohl so passen — den ganzen Tag im Sarge liegen und nichts thun.“

Gemeinnütziges.

— Ausbauer der Pferde. Erstaunlich ist die Ausdauer der Pferde in der Entbehrung der Nahrungsmittel und des Wassers. Man hat nach der „Ackerbau.“ Versuche angestellt, um zu erfahren, wie lange Pferde unter besonderen Umständen, z. B. in belagerten Festungen, ohne Futter würden leben können. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß ein Pferd 25 Tage leben kann, wenn es nur das nöthige Wasser zum Saufen erhält, jedoch nur 5 Tage, wenn es feste Nahrung und kein Wasser erhält. Hat ein Pferd zehn Tage lang festes Futter und dazu ungenügend Wasser erhalten, so ist der Magen abgenutzt, und das Pferd verendet. Hierdurch ist klar erwiesen, daß regelmäßiges und ausreichendes Verabreichen von Wasser durchaus nothwendig ist. Thatsache ist, daß ein Pferd, dem man drei Tage das Wasser entzog, in 3 Minuten

gegen 80 l Wasser aussoff. Bekanntlich wird von den Pferdebredstren häufig den renitenten Pferden das Wasser entzogen, um sie gefügig zu machen.

— Eine Kartoffelpflanzloch- und Zustriche-Maschine ist das Neueste, was der Ingenieur für den Landwirth erfunden hat. Seit etwa 14 Tagen arbeitet eine solche Maschine auf dem Rittergut Ostra bei Cottbus mit bestem Erfolg. Die leichte Verwendbarkeit der Maschine auf allen Bodenarten, sie bestellt mit einem einzigen Zugthier 25 bis 30 Morgen Landes in einem Tag, und ihre Handhabung ist auf den Ostrauer Feldern in Anwesenheit einer großen Anzahl von Landwirthern vorgeführt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Militärgemeinde.

Gottesdienst um 11 Uhr.

Mar.-Stat.-Pfarrer Goebel.

Katholische Militärgemeinde.

Gottesdienst um 8 Uhr.

Civilgemeinde.

Gottesdienst um 9 1/2 Uhr. Text: 1. Petri 4, 8—11.

Sonntag d. 6. Juni findet die Feier des heiligen Abendmahles statt; die Beichte beginnt um 9 Uhr; Anmeldungen vorher beim Küster erbeten.

Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst im Armenhause.

Fahns, Pastor.

Süddeutsche (Lombard.) Eisenbahn 5 pCt. Prioritäten. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mt.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonntag 6. Juni: 3,19 Vorm. 3,31 Nachm.

Montag 7. Juni: 4,07 Vorm. 4,15 Nachm.

Bekanntmachung.

Bei Ausführung der Pflasterarbeiten muß die **Sielstraße beim Anschluß an die Kronprinzenstraße** im Laufe der nächsten 14 Tage für Wagenverkehr gesperrt werden und können Fuhrwerke nur von der Oldenburgerstraße her in dieselbe gelangen.

Wilhelmshaven, 4. Juni 1886.

Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Bekanntmachung,

betreffend **Straßensperre und Wagenverkehrsverlegung für einige Tage, vom Montag, den 7. d. Mts., ab.**

Der Wagenverkehr zwischen dem nördlichen und südlichen Theile des Westjägergebiets hat während der Sperrung der Schwimmbrücke und der Gölterstraße (zwischen Marktstraße und Victoriastraße) durch die Albalbert- und Victoriastraße in der Art stattzufinden, daß die nach dem nördlichen Theile fahrenden Fuhrwerke den **östlichen** und die nach dem südlichen Stadttheile sich bewegendes Wagen den **westlichen** Straßenzug der Albalbertstraße innehalten. In den für den Verkehr freien Theilen der Gölterstraße, der Victoria- und Marktstraße haben die Kutscher und Fahrer stets den rechten Fahrstraßendamm inne zu halten.

Wilhelmshaven, 5. Juni 1886.

Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Bekanntmachung.

Behufs Verlegung der Schwimmbrücke im Zuge der Manteluffel- und Jachmannstraße in ihre neue provisorische Lage ist eine Sperrung derselben auf einige Tage von **Montag, den 7. d. Mts., ab,** erforderlich.

Wilhelmshaven, 5. Juni 1886.

Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Straßensperre.

Wegen Ausführung von Canalisationsarbeiten ist die Gölterstraße von der Markt- bis zur Victoriastraße bis auf Weiteres für den Wagenverkehr geschlossen.

Wilhelmshaven, 2. Juni 1886.

Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Schulsache.

Das **Schulgeld** für das Bierjahr April-Juni ist im letztgenannten Monat während der Hebung

der Staatssteuern an den Rechnungsführer der Schulkasse, Herrn Rentmeister Meinardus, zu zahlen, und zwar für die Volksschule mit 2,25 Mt., für die Mittelschule nach folgenden Beiträgen: Klasse I und II 12, Klasse III 9, Klasse IV 7, Klasse V 6, Klasse VI 5 Mt.

Ebenso ist für den gleichen Zeitraum die **Schulumlage, wie bisher, mit 30%** der Einkommen-, Klassen-, Grund- und Gebäudesteuer in derselben Zeit zu entrichten.

Der Schulvorstand.

In Concursachen über den Nachlaß des weil. Kaufmanns

J. F. Wettermann zu Belfort eruche ich diejenigen, welche noch an die Masse schulden, entweder an mich oder Herrn Kaufm. Rud. Gehrels zu Wilhelmshaven bis zum **16. Juni d. J.** Zahlung zu leisten bei Vermeidung der Klage.

Jeber, 4. Juni 1886.

G. Müller, Massen-Verwalter.

Alle diejenigen, welche der **J. Neuhaus'schen Concursmasse** schulden, fordere ich hiermit auf, bis zum **15. d. Mts.** Zahlung an mich zu leisten bei Vermeidung der Klage.

Wilhelmshaven, 5. Juni 1886.

A. Röbbelen, Concursverwalter.

Idithjol-Seife

vorrätig bei

Hugo Lüdicke.

Milch-Notizbuch

auf dem Wege von Bant entweder in der König- oder Roonstraße verloren worden. Um Abgabe gebeten an Milchhändler **Alfs,** Gemeinde Bant oder an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. August ein kleiner Laden nebst Wohnung und Stall. **Behrens, Neuestr. 8.**

Gesucht

per 1. Juli ein **Knecht**

der gut mit Pferden umzugehen weiß, zum Bierfahren, gegen hohen Lohn.

G. A. Pilling, Friedrichstr. 4.

Züchtige Zimmergejellen erhalten Arbeit bei

Ludwig Thaden, Zimmermeister.

Zu vermieten

eine **kleine Oberwohnung** zum 1. Juli cr. **Gölterstr. 11,** zu erfragen 9.

Gesucht

auf sogleich ein **ordentliches Dienstmädchen.** **Bismarckstr. 18b.**

Zu verkaufen

1 Kinderbettstelle mit Matratze, 1 Kinderwagen, 1 klein. Waschtisch, 1 Ofenschirm u. 1 Aquarium mit Tisch.

Bant, Wertstr. 20, I. Et.

Eine Wohnung ist zu vermieten. **Belfort, Anterstr. b. Schwery.**

Zu vermieten

eine **Oberwohnung** an stille Bewohner zum 1. Juli. **Grenzstr. 41.**

Eine gute **milchgebende Ziege** steht zu verkaufen. **Einigungsstr. 38, Alt-Heppens.**

Eine Ziege m. einem Jungen ist zu verkaufen. **Altendeichsweg Nr. 3 Frau Nachter.**

Zu vermieten

1 Ober- u. 1 Unterwohnung im Stadttheil **Esß** zum 1. August bezw. 1. Septbr. d. J.

1 Oberwohnung zum Tonndich auf sofort. **Heppens, den 4. Juni 1886.**

H. Reiners.

Zwei junge Leute können gutes **Logis** erhalten. **Ostfriesenstr. Nr. 9** bei **Malter B. G. Dirks.**

Zu vermieten

zum 1. August eine **Siebelwohnung** an ruhige Bewohner. **Bismarckstraße Nr. 19.**

Matjes-Seringe beste „Stornoway“, à Stück 10 Pf. durchschnittlich, **Neue Lissaboner Kartoffeln** pr. Pfd. 25 Pf., empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort, auch Bismarckstraße. NB. **Eis** zu jeder Tageszeit, 10 Pfd. 30 Pf., nur in meinem Geschäft Roon- und Oldenburgerstraßen-Ecke.

Halte meine **Tanzbude** nebst **Restauration** auf dem **Schießfest-Platz** zum fleißigen Besuch bestens empfohlen.

F. Warns aus Sedan.

Harms Hotel I. Ranges

Stollhamm

hält sich speziell zur Eröffnung der Dampf-Fähre Wilhelmshaven-Edwarden an den Pfingstfeiertagen den geehrten Besuchern Butjadingens angelegentlich empfohlen. — Gespanne stehen bei vorheriger Bestellung stets zur Verfügung, pro Tag 7,50 Mt., halber Tag 4,50 Mark. Wagen bis zu 6 Personen fassend. — Telegr.-Adr.: **Wragge, Stollhamm.**

Halt! Halt! Halt!

Allen hochgeehrten Herrschaften von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß wir hier wieder zum diesjährigen **Schießfest** mit einer großen Auswahl in echtem Porzellan, Steingut, Kippesfiguren, hochfeinen Blumentöpfen in echtem Porzellan u. s. w., ferner Blumentöpfe und Ständer, nebst einer großen Auswahl in feuerfestem Topfgeschirr in allen Gattungen und Mustern, Einmach-Töpfe und Schalen à Stk. für 10 Pf., sowie das Bund, 6 Töpfe für 60 Pf. angelangt sind und bitten deshalb das geehrte Publikum, die günstige Gelegenheit, ihren Bedarf billig einzukaufen, nicht zu ver säumen. Es bitten um zahlreiche Abnahme **Dreher & Peter.**

Preussische Lotterie-Loose

3. Klasse 174. Lotterie (Ziehung 22.—24. Juni 1886) versendet gegen baar: **Originale:** 1/2 à 133, 1/4 66,50 Mt. (Preis für 3. u. 4. Klasse; 1/2 154, 1/4 77 Mt.), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 3. Klasse: 1/8 21, 1/16 10,50, 1/32 5,25 Mt. (Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 31, 1/16 15,50, 1/32 7,75 Mt.)

Carl Fahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S. W. Neuenburgerstr. 25. (Gegründet 1868.)

Die Kirchenstickerei-Manufactur

Franz Reinecke, Hannover, fertigt Altar- und Kanzelbekleidungen, sowie kunstvolle Fahnen für Vereine.

Schießfest-Platz! Schießfest-Platz!
Concert-Halle

von
C. A. Werner.

Täglich Concert-Vorträge von der Sänger-Gesellschaft
H. Hartmann aus Hamburg.

Entree 50 Pf., gültig für den Tag der Lösung.

Hierzu laden ergebenst ein

H. Hartmann, Direktor.

C. A. Werner, Restaurateur.

Schießfest-Platz!

Schießfest-Platz!

Alleinige Niederlage
 der renommierten
 deutschen Schaumweine
 von
 Ch. Ad. Kupferberg & Co., Mainz
 zu
Original-Preisen
 bei

Gebr. Dirks.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Feinste

Grasbutter

per 1/2 Kg. 90 Pfg.
 empfiehlt

Joh. Freese.

Beste

Crème-Stärke

von Drumm u. Co., Kaiserlautern,
 zum Stärken von Gardinen, Spitzen
 etc., um denselben die so sehr beliebte
 Crème-Farbe zu geben.
 Alleinverkauf bei

Gebr. Dirks.

Ein Kuhkalb

vier Monate alt, hat zu verkaufen
Lamken,
 Neuende.

1 Dutzend neue Stubenthüren
 mit Futterrahmen 2,10 hoch u. 0,95
 breit, habe ich preiswerth zu verkaufen.
 Neuendermühlenteiche.

Job. J. Borchers.

Eine große Parthie
Sommer-Anzüge
 für Knaben 2 1/4 Mk.

Cohen,
 Altestraße Nr. 7.

Erhalten von jetzt ab täglich
 Sendung in

frischen

Erstlingsfrüchten u. Gemüßen.

Heute empfehlen:

Erdbeeren	pr. Pfd.	150 Pf.
Kirschen	pr. Pfd.	40—60 "
Gurken	pr. Stück	40—60 "
Spargel	pr. Pfd.	30—65 "
Kopfsalat, Radieschen etc. etc.		

ferner

Neue Kartoffeln,
 la. Cartlebay Matjes-Häringe.

Gebr. Dirks.

Kleefelds-Cacao

empfehlen

Joh. Freese.

Ein junger Mann kann Logis
 erhalten.

Lothringen Ostfriesenstr. 69.

Extrafahrt nach See

Pfingstsonntag, 13. Juni

vom **Vorhafen** durch den eleganten **Norderneyer Post- und**
Passagierdampfer „Leda“, Capt. Schmidt.

Abfahrt 11 Uhr Morgens, Rückkunft 6 Uhr Nachmittags.

Billets für Erwachsene à Mk. 2,50, für Kinder à Mk. 1,50
 vorher in beschränkter Anzahl bei **Albert Thomas**, „Berliner
 Hof“ hier selbst oder ev. an Bord zu haben.

Theod. Rosenboom's

Weisswaren-, Wäsche- und Handschuh-Geschäft

Oldenburgerstraße 2

bietet in seinen Spezialartikeln die **größte Auswahl**
stets neuester Sachen.

Gummiwäsche:

Vorschriftsmäßige
 Kragen, Stulpen u.
 Vorhemden, Offiziers-

Cravatten, sowie eine vorzügliche Sorte Militär-Hand-
 schuhe. — Ferner empfehle mein großartiges Lager in

Regen- und Sonnenschirmen:

Herren-Sonnenschirme, eine gute Qualität, von 1,25 Mk.
 an. Baumwollene Herrensocken von 30 Pfg. an, Damen-
 Strümpfe von 40 Pfg., für Kinder von 20 Pfg. an.
 Gardinen in sehr großer Auswahl zu billigen Preisen.
 Herren- und Damen-Zwirn-Handschuhe von 40 Pfg.
 Lange seidene Damen-Handschuhe von 80 Pfg. an in
 allen Farben. Garnirte Hüte in schöner Auswahl sind
 wieder neu eingetroffen, ebenso Morgenhäubchen schon von
 40 Pfg. an. Schmucksachen, als: hübsche Brochen, Ketten
 und Armbänder zu billigen Preisen. Auch empfehle ein
 großes Sortiment Blumen und Bänder. Badeanzüge für
 Damen und Mädchen, als auch: Bademützen von 35 Pf
 an, Badehosen für Herren von 30 Pf. an, für Knaben
 von 20 Pf. an.

Bringe noch in Erinnerung mein großes Kurz-,
Weiß- und Spielwaren-Lager.

Heinrich Hitzegrad,

Wilhelmshaven,
 Noonstraße 102.

Oldenburg,
 Achternstraße 34.

H. Dummert, Neuheppens,

steht auch auf dem diesjährigen Schießfeste wiederum mit
 seiner **Restaurationsbude** aus.

Zur Unterhaltung der Gäste hat er die rühmlichst bekannte

Operetten-, Singspiel-, Balletgesellschaft
„Büsing“ aus Oldenburg

engagirt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

H. Dummert.

E. Meyer's Restaurant.

Zum bevorstehenden Schieß-Feste halte meine

Gastwirthschaft

einem verehrlichen Publikum angelegentlichst empfohlen.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

E. Meyer, Bahnhof-Hotel.

Meine **Regelbahn** halte zur fleißigen Benutzung bestens
 empfohlen.

D. D.

Für's Fest.

Die noch erwarteten

neuesten Schleifen,

seidenen Chales, Garnituren, Krausen

und

Schürzen

letztere in allen Stoffen und in allen Größen, sind eingetroffen.

Theod. Rosenboom.



Bräunt Oldenburg 1885.

Den Herrschaften von Wil-
 helmshaven und Umgegend zur
 gefl. Anzeige, daß ich während
 des diesjährigen

Schießfestes

wieder mit einem großen Lager
 meiner als **vorzüglich be-**
kannten Fabrikate in



Bräunt Oldenburg 1885.

Braunschweiger und Groninger

Honig- und Lebkuchen

dort anwesend bin.

Als besondere Specialitäten kann ich empfehlen

Piegnitzer Bomben, Npsilanti 1. Qual.,

Spitzkugeln,

Pflastersteine, Pumpernickel, Makronen

und

Aachener Printen etc.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Louis Klaus

aus Barel.

NB. Mein Stand befindet sich in der **Marktstraße** und ist an der
 Firma kenntlich. **Bruch-Pfefferkuchen** empfehle wieder das
 Pfund zu 40 Pfennigen.

H. Ludewig's

Böttcher-Werkstatt

Altestraße 8

in der früher Böttchermeister Franke'schen Wohnung
 empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Böttcherarbeiten
 bei billigsten Preisen und prompter Bedienung. Erledigung von
 Reparaturen schnellstens und preiswerth.

Eichene und tannene Waschbälgen und Wascheimer in allen
 Größen. **Wassertonnen, Blumentübel, Waschbälgen mit Füßen** etc.
 immer auf Lager.

Erhalten täglich größere Sendungen

Kirschen

und geben davon ab Bahnhof in
 Körben à ca. 20—30 Pfd. für
 Wiederverkäufer zu billigsten Tages-
 preisen ab.

Gebr. Dirks.

9500 Mark

Stiftungsgelder sind im Ganzen oder
 auch getheilt, jedoch nur auf erste
 Hypotheken zu belegen. Durch wen
 sagt die Exp.

Gesucht

auf sofort 3 bis 4 gut geübte
Maschinen-Näherinnen
 auf weiße Matrosenmützen für Stück-
 arbeit bei gutem Verdienst.

M. Schöffel, Kürschner,
 Belfort



Wilhelmsh. Schützenverein.

Die Verpachtung der Budenplätze
 zu dem am 11., 12. und 13. Juli
 stattfindenden Schützenfeste findet
 am **Montag, den 21. Juni,**
Morgens 10 Uhr, auf dem
 Schützenplatze zu Belfort statt.

Der Vorstand.

Verein ehemaliger
Deckoffiziere.

Montag, den 7. Juni cr.,
Abends 8 Uhr:

Berammlung

bei Oldewurtel (Hotel Kronprinz)

Der Vorstand.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 2. Juni. Am Regierungstische zahlreiche Commissarien.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Commissionsberichte über Petitionen.

In der Petition des Vorsitzenden der Kölner Brauereicorporation, W. Scheben, unterstützt und mitunterzeichnet von 445 Brauereien der Provinzen Rheinland und Westfalen, wird die Bitte ausgesprochen, bei der k. Staatsregierung zu befragen, ob noch in dieser Session ein Gesetz erlassen werde, welches die Verwendung aller Surrogate bei der Bierbereitung verbiete, so daß zur Herstellung von Bier nur Malz, Hopfen, Hefe und Wasser verwendet werden dürfen und schwere Strafen gegen den Uebertreter dieser gesetzlichen Vorschriften festgesetzt würden.

Die Petition des Vorsitzenden des rheinischen Bauernvereins, Felix v. Loë, spricht sich zum Schutz landwirtschaftlicher Interessen und zur Abwehr der Maltosefabrikation in denselben Sinne aus, ein Gesetz erlassend, welches, wie in süddeutschen Staaten bei der Bierbereitung nur Verwendung von Gerste und Hopfen gestatte und alle Surrogate unter Strafe ausschliesse.

Die Petitionscommission hat nach Ablehnung eines Antrags auf Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Berücksichtigung mit 16 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Ueberweisung zur Erwägung zu beantragen.

Abg. Scheben (Centr.), Einsender der erstgenannten Petition, plädiert für Ueberweisung zur Berücksichtigung und polemisiert gegen eine Reihe von Ausführungen in dem vom Abg. Kumpff erstatteten schriftlichen Commissionsbericht. Zunächst sei die Zuständigkeit des preussischen Abgeordnetenhauses zur Verathung des Petitions in der Commission auch durch eine Aeußerung des Commissars des Justizministers außer Zweifel gestellt worden. Wenn außerdem im Bericht gesagt werde, die Petition Scheben sei aus einer allgemeinen Animosität gegen die Maltose und aus der Furcht vor der Concurrenz der bayerischen Biere hervorgegangen; beide seien ungegründet; nur in einigen größeren Städten hätte das bayerische Bier an Terrain gewonnen, in gleichem Maße aber auch der Consum des norddeutschen Bieres zugenommen; in kleineren Städten und auf dem Lande könne von einer sichtbaren Concurrenz des bayerischen Bieres überhaupt keine Rede sein, so hätten die Petenten zu solchen Beschuldigungen gar keinen Anlaß geboten. Die Dringlichkeit des Erlasses eines gesetzlichen Verbots könne nicht bezweifelt werden; nur durch schnelles Handeln der Staatsregierung sei die Anlage von Maltosefabriken, welche den Ruf der norddeutschen Brauereien nach und nach vollständig untergraben würden, zu verhindern. Die Gründe der kartoffelbauenden Gutsbesitzer der östlichen Provinzen gegen gesetzliches Verbot der Surrogate seien nicht stichhaltig, denn bei den Hunderttausenden von Centnern Kartoffelstärke und Kartoffelhyrup, welche für andere Zwecke consumirt und zum größten Theil exportirt würden, könne der geringe Betrag, welchen die Bierbrauerei consumirt habe, gar nicht in die Waagschale fallen.

Abg. Goldschmidt (fr.) wünscht den § 5 des Nahrungsmittelgesetzes dahin abgeändert zu wissen, daß diejenigen bierähnlichen Getränke, welche andere Stoffe als Malz, Hopfen und Wasser enthalten, nur unter einer Bezeichnung verkauft werden dürfen, welche ihre Zusammensetzung klar macht. Es sei nicht die Furcht vor unfauler Concurrenz, welche die norddeutschen Brauer wiederholt zu solchen Petitionen veranlaßt hat, sondern die Rechtsunsicherheit. In Baiern steht seit 200 Jahren fest, daß „Bier“ ein Getränk ist, das nur aus Malz, Hopfen und Gerste besteht. So sollte es auch in Norddeutschland sein. Hat Jemand seinen Gefallen an Keisbier oder Kartoffelbier oder Maltosebier, so mag er es trinken; aber eben so wenig wie Johannisbeerwein oder Apfelwein bloß unter der Bezeichnung „Wein“ verkauft werden darf, sollen diese Getränke als „Bier“ verkauft werden dürfen als „Keisbier, Kartoffelbier, Maltosebier“. Dagegen würde durch ein Verbot der Anwendung aller anderen Stoffe als Gerste, Malz, Hopfen und Wasser die norddeutsche Brauerei überaus geschädigt werden, denn den zur Ausfuhr bestimmten Bieren müssen bestimmte Stoffe zugesetzt werden, die keineswegs Surrogate sind und den Charakter des Bieres nicht im geringsten verändern, die aber zur Haltbarkeit des Bieres unentbehrlich sind. Würde aber der Wunsch des Petenten erfüllt, so würde der Richter auch diese Stoffe als Surrogate mit schweren Strafen andern, und der Erfolg wäre, daß die Ausfuhr preussischen Bieres unmöglich würde, und daß die anderen Bundesstaaten der norddeutschen Brauereigemeinschaft den Export an sich reißen werden. Ferner entsteht die Frage: Was ist Malz? In Baiern und im Westen Preußens hält man nur gemalzte Gerste für Malz. Dort kennt man nicht die an sich sehr nützlichen nahrhaften obergährigen Biere des Weizenmalzes, durch deren Verbot der Abg. Scheben sich sämtliche Mütter, welche Kinder zu nähren haben, zu Todfeindinnen machen würde.

Abg. Schmidt-Hohenzollern (Centr.) wünscht Förderung des Biergenusses, wodurch am besten der Branntweinpest entgegen gewirkt werde, besser als durch alle Branntweinmonopole. Bier dürfe eben nur aus Hopfen und Malz bestehen, eine Ausnahme erlaube er nur für Exportbier bezüglich eines Zusatzes von Salicylsäure an. Keines Bier verhalte sich zu Surrogatbier wie eine Havannacigarre zu einer Pfälzer. Wolle man die norddeutschen Brauer schützen, so müsse man die bayerischen Gesetze annehmen.

Abg. Dirichlet (fr.): Es ist doch wunderbar, daß von einer Gefährdung der norddeutschen Brauerei durch die Surrogate gesprochen wird in einem Augenblick, wo diese konstant zunimmt, die durch die Gesetzgebung geschützte dagegen im Rückgange begriffen ist. Während im Reichssteuergebiet durchschnittlich der Bierconsum pro Kopf in den letzten Jahren gestiegen ist, ist er in Baiern herunter gegangen. Wir dürfen

uns nicht auf den Standpunkt der obren 10 000 stellen, sondern wir müssen uns fragen, sind wir berechtigt, Fabrikationsfortschritten entgegenzutreten, welche imstande sind, das Bier zu einem billigeren Preise herzustellen, ohne die Gesundheit zu gefährden? Von der in Deutschland produzierten Gerste genügt verhältnismäßig wenig den Ansprüchen der Brauer. Es ist gewöhnlich nicht Malz, sondern Futtergerste. Wenn nun in der Maltosefabrikation die Möglichkeit gegeben ist, unterwerthige Gerste auf diese Weise dem Bier zuzuführen, so kann darin doch nur eine Bevorzugung der Landwirtschaft liegen. Der Begriff Surrogat ist schwer festzustellen. Daß selten ein Wein ganz ohne Beimischungen getrunken werden kann, zeigt ihnen der neuliche Prozeß in Danzig. (Widerspruch rechts.) Wenn der Vortredner sagt, zwischen echtem Bier und unserm Bier sei derselbe Unterschied, wie zwischen einer Havanna- und einer Pfälzer Cigarre, so möchte ich ihn fragen, ob jeder Arbeiter eine Havanna-Cigarre rauchen kann? Eigenthümlich ist es allerdings, daß der Staat einerseits als Fiskus die Surrogate durch Besteuerung legitimirt, andererseits die Gerichtsbehörden aber die Verwendung derselben unter Strafe stellen. Entgegen dem Kollegen Goldschmidt halte ich es für weniger zweckmäßig, daß Bier beim Verkauf jedes Mal ausdrücklich als Keisbier, Maltosebier u. s. w. zu bezeichnen. Vielmehr angebracht wäre es, wenn gerade bei dem Luxusbier der Verkäufer verpflichtet würde, auf das Etikett zu schreiben „reines Gerstenbier, reines Malzbier“. Ich bin für die Commissionsvorschläge, welche anerkennen, daß der Gegegenstand einer Regelung bedarf, nicht aber für Verbot der Surrogate. (Beifall links.)

Abg. Coarab (Centr.) befürwortet im Interesse des Gerstenbauers Berücksichtigung der Petition.

Abg. v. Rauchsaupt (konf.) erklärt, ein energischer Gegner der Bierpantseherei zu sein. In Baiern sei das reine Bier billiger als bei uns das mit Surrogaten verlegte. Redner ergreift sich weiter in Verhöhnung des bayerischen Bieres.

Abg. Pleß (Centr.) befürwortet Berücksichtigung. Die Ehrenhaftigkeit des Gewerbestandes erfordere, daß Surrogatprodukte nicht als Naturprodukte ausgegeben werden.

Abg. Dirichlet (fr.) bestreitet, daß das bayerische Landbier billiger sei, als das norddeutsche.

Abg. Cremer (Wiltb) spricht für Berücksichtigung und bricht eine Lanze gegen Bierpantseherei.

Die Petition wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Abg. von Hammerstein (konf.) beantragt, daß sein Antrag, betr. Stellung und Dotirung der evangelischen Kirche, als 1. Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt wird. Der Antrag wird abgelehnt.

Ein großer Theil der Konservativen, darunter v. Münnigerode, stimmen dagegen.

Nächste Sitzung Freitag.

Aus der Umgegend und der Provinz.

H. Fedderwarden, 4. Juni. Der heute hier stattgefundene Remontemarkt war von Nah und Fern zahlreich mit Pferden besetzt und war wirklich gute Waare am Plage, was schon daraus hervorgeht, daß die Remontecommission 20 Pferde im Alter von 3 Jahren aussetzte und davon 12 Stück zu ziemlich guten Preisen ankauft. Wie man hört, sind einige bis zu 900 Mk. bezahlt worden, für 3jährige Pferde doch ein anständiger Preis. Außer der Remontecommission waren noch andere Händler da, welche noch einige Pferde aufkauften, so daß Viele mit dem Markt zufrieden gewesen sind.

m. Südliches Jeverland, 2. Juni. In letzter Zeit treiben sich in unserer Gegend immer noch recht viele Fichtbrüder umher. Fragt man diese „armen Reisenden“, wie es denn möglich ist, jetzt im Sommer noch ohne Arbeit und Verdienst zu sein, so lautet die beliebte Ausrede: „Ich bin Arbeiter bei den Maurerleuten, nun aber diese in Wilhelmshaven striken, bin ich auch ohne Arbeit“.

y Jade-Küste, 2. Juni. Dieser Tage ist von Gramatfischern in der Jade zwischen Voslapp und Rißterfel ein Schiffsboot aufgefunden worden. Dasselbe ist sehr gut erhalten und ist wahrscheinlich von einem Jade- und Weserfahrzeuge. Ob hier ein Unfall vorliegt, hat noch nicht ermittelt werden können.

x Rißterfel, 3. Juni. Der Tanz- und Anstandslehrer Hr. Schröder aus Brate hat am hiesigen Orte eine Tanzschule für Kinder errichtet. Da seit einigen Jahren hieselbst kein dera-tiger Unterricht erteilt worden ist, sind die Anmeldungen dazu recht zahlreich erfolgt. Die Übungen werden im Saale des Gastwirths Namken abgehalten. Hr. Schröder stehen von verschiedenen Gemeinden unseres Landes die besten Zeugnisse zur Seite.

R. Oldenburg, 4. Juni. Die Reihenfolge der verschiedenen Kriegervereine beim Festmarsch des Bundes-Kriegerfestes in Behta (20. Juni) ist nunmehr festgestellt und dürfte in weiteren Kreisen interessiren: Osterburg, Neuende, Heppens, Oldenburg Landgemeinde, Bürgerfelde, Jever, Holzwarden, Bant, Gaderlesen, Edwarden, Rastede, Eversten, Stollhann, Alteneich, Westerstede, Seefeld, Ams, Rodenkirchen, Neuenburg, Burchave, Hude, Oldenburg vorm. Heil. Geistthor, Neuentruden, Schwei, Blegen, Schortens, Cloppenburg, Oldenburg Stadt, Oldenbroode, Gruppenbühren, Apen, Stühr, Hammelwarden, Ovelgönne, Berne, Holle, Oldenburg Landgemeinde im Osten, Delmenhorst, Warfeth, Delmenhorst Reserove- und Landwehrverein, Rißterfel, Brate, Gatten, Bodehorn, Wildeshausen, Elsfleth, Hasbergen, Vohne, Zwischenahn, Langwarden, Marienfel, Alkum, Vöningen, Barel, Moorrem. Der Zug wird geführt und geschlossen vom Verein Behta.

Norden, 2. Juni. In Begleitung von Schwestern trafen hier gestern etwa 60 Kinder ein, welche in verschiedenen Wirthschaften übernachteten und heute zur Aufnahme in das Hospiz auf Rorderney weiter befördert wurden.

Bermischtes.

— Münchener Kuren. Man sollte kaum glauben, wie besorgt mancher für seine Gesundheit ist! — In einem Münchener Wirthshause saßen neulich ein paar gute, ehrliche Philister bei ihren Bierkrügen. „Ja, schau's, Herr Schulze“, begann der eine, „ich bin Ihnen um nichts so neidig, als um Ihre Gesundheit!“ — „Jetzt lassen's mich aus mit meiner Gesundheit, sag ich Ihnen, Herr Müller!“ erwiderte ärgerlich der andere. — „Wie können's mich um meine Gesundheit beneiden, an der ich's ganze Jahr herumkuriren muß? Schau's, im Frühjahr fang' ich schon gleich mit dem Salvatorbier an, alle Tag' ein paar Mäße, das bringt in das Blut. Nachher kommt das Bodobier, da brauch' ich die Bodotur, alle Tag' 4 Seidel, aber nur in der Frühe, ja nicht auf die Nacht. Darauf kommt der Brunntrüffel, das ist das Gesündeste für die Brust. Natürlich darf ich ihn nicht allein essen, sonst wäre er mir zu stark, ein Stück Nierenbratel und belistat Würstel muß ich jedesmal dazu haben. Nachher kommen die Rettige. Ich sag' Ihnen, nichts besseres für einen schlechten Magen giebt's gar nicht, als ein guter Rettig und ein paar Maßl Bier im nüchternen Magen. Na und herua, wenn's gar nichts solches mehr giebt, im Winter, da geh' ich halt fleißig in das Hofbräuhaus, da ist die beste Apotheke, das dürfen's glauben! Probieren Sie's nur einmal!“

— Einen Fall grenzenlosen Leichtsinns erzählen Berliner Blätter: Der Angehörige einer bekannten achtbaren Familie, Erbe eines ansehnlichen Vermögens, wirthschaftete während seiner Militärzeit so verschwenderisch, daß er unter Curatel eines hiesigen Justizrathes gestellt wurde. Nach einer abenteuerlichen Reise durch Amerika kehrte er nach Berlin zurück und verlobte sich mit der bildhübschen Tochter eines angesehenen Weingroßhändlers. Dabei aber änderte er seine Lebensweise durchaus nicht und stürzte sich demnach in Schulden, daß er oft sich nicht zu helfen wußte. In einer solchen kritischen Lage stahl er seiner künftigen Schwiegermutter aus der Commode einen kostbaren Brillantschmuck. Derselbe wurde in Gegenwart des Bräutigams vermißt, und als sich der Verdacht auf das unschuldige Dienstmädchen lenkte, überwältigten den Thäter Gewissensqualen, er fiel seiner Schwiegermutter zu Füßen, legte ein offenes Geständniß ab und bat unter reumüthigen Thränen um Verzeihung. Diese wurde ihm gewährt, doch sollte er selbstverständlich für die Rückgabe des sofort veräußerten Schmuckes Sorge trage. Trotz eines heiligen Versprechens gewann der Leichtsinne bei dem jungen Manne doch wieder die Oberhand und er that nunmehr einen völlig unbegreifbaren Schritt: das bisherige Verhältniß löste er auf und verlobte sich mit einer anderen jungen Dame. Nun verklagte ihn die frühere Schwiegermutter beim Civilrichter auf Herausgabe des Schmuckes oder des entsprechenden Werthes. Dabei kam der Thatbestand ans Licht und der Richter sah sich veranlaßt, von Amtswegen die Akten der Staatsanwaltschaft zu überreichen. Diese verfügte sofortige Verhaftung des Beschuldigten, dem jetzt Gelegenheit geboten ist, in einsamer Zelle über die Folgen seines sträflichen Leichtsinnes nachzudenken. Gegenwärtig schwebt die Angelegenheit noch in der Voruntersuchung.

— In Baltimore hat ein Zahnarzt, Georg Brodel, dessen Eltern 1861 aus Frankfurt nach Amerika ausgewandert waren, auf eine grauenhafte Weise seinen Tod gefunden. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet darüber: In einem Circus, welcher dort Vorstellungen gab, war einer der schönsten Löwen an einer durch ein Zahngeschwür hervorgerufenen gefährlichen Entzündung erkrankt, und da sich eine Geschwulst gebildet hatte, in Folge deren dem Thiere Erstickung drohte, so waren der zu Rathe gezogene Herr Brodel und ein Thierarzt der Ansicht, daß nur durch Entfernung des betreffenden Zahnes das Uebel zu heben sei. Der Löwe wurde deshalb gefesselt und ihm der Nachen durch eine kunstvolle Vorrichtung geöffnet. Nachdem man sonstige Sicherheitsvorrichtungen getroffen hatte, begab sich Brodel in den Käfig und machte sich ans Werk, den Zahn zu entfernen. In dem Augenblick, als der Zahn wich, gelang es dem geängstigten und wüthend gewordenen Thiere, sich seiner Fesseln zum Theil zu entledigen und noch ehe man es verhindern konnte, hatte die Bestie Herrn Brodel erfaßt und zu Boden geschlagen. Der Thierhändler, welcher mit einem Revolver bewaffnet bereit stand, feuerte sofort einen Schuß gegen den Löwen ab, verletzte ihn jedoch nur unbedeutend. Hierdurch noch mehr gereizt, biß der Löwe seinem Opfer die Kehle durch und zerfleischte ihn in einem Augenblick. Der unglückliche junge Mann war sofort todt. Kurze Zeit darauf verendete der von mehreren Kugeln durchbohrte Löwe. Brodel's Leiche wurde unter großer Theilnehmung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Brodel zählte erst 24 Jahre und hinterläßt eine kinderlose Wittwe, die von dem Director des Circus 30 000 Dollars Entschädigung verlangt. Das Gesetz macht den Director für den Unfall verantwortlich.

— Der Recorder Smyth in Newyork fällt am 1. d. das Urtheil über Johann Most und die übrigen für schuldig befundenen Anarchisten. Der Richter redete Most wie folgt an: „Ich behauere aufrichtig, daß das Gesetz mir nicht erlaubt, Ihnen eine härtere Strafe zuzubilligen, als ich jetzt im Begriff stehe zu thun. Sie haben gerathen zu Mord, Brandstiftung und Vergiftung, und haben vor unwissenden Ausländern Reden gehalten, in denen Sie denselben anriethen, zu Mord und Brandstiftung Zuflucht zu nehmen. Sie haben ein Buch veröffentlicht, in welchem Sie die weiblichen Dienstmädchen lehren, wie man Gifte bereitet, um die Mitglieder der Familien, in denen sie dienen, zu ermorden. Auf der ganzen Erde giebt es keinen vollendeteren Schurken als Sie. Es ist unnöthig, Worte an einen Menschen wie Sie zu verschwenden. Das Urtheil des Gerichts ist, daß Sie ein Jahr in Zuchthaus eingesperrt werden, daß Sie eine Strafe von 500 Dollar zahlen und in Haft bleiben, bis die Strafe abbezahlt ist, und zwar soll die weitere Haft nicht mehr als einen Tag für jeden Dollar der Geldbuße betragen.“ Most umflammerte das

Gitter vor der Anklagebank, seine Augen rollten und sein Gesicht färbte sich vor Zorn. Als er in das Gefängnis abgeführt wurde, rief er in Deutsch aus: „Und das nennt man Gerechtigkeit!“ Schenk wurde zu 9 Monaten und Braunschweig zu 9 Monaten Gefängnis und einer Geldbuße von 550 Dollar verurtheilt.

— Newyork, 2. Juni. Der berühmte Kanzleiredner Henry Ward Beecher wird am 17. Juni nach England abreißen, um eine viermonatliche Erholungsreise in Europa anzutreten. Herr Beecher gedenkt mehrere Vorlesungen in England zu Gunsten der Gewährung von Homerule an Irland zu halten.

— Ueber die Simulation bei den Krankenkassen liegt ein interessantes Referat des Handelskammersecretärs Dr. R. von der Borcht in Aachen vor. Derselbe hat sein Material theilweise der Erfahrung an einzelnen Fabrikationsstellen entnommen, theilweise Untersuchungen darüber angestellt, inwiefern bei den einzelnen Kassen die Gesamtlast stärker gestiegen ist, als die Arbeiterzahl, die Gesundheitsverhältnisse, die Höhe des Krankengeldes und die sonstigen in Betracht kommenden Verhältnisse bedingen. — Als eine Erhöhung des Krankengeldes eintrat, war man von vornherein darauf vorbereitet, daß die Gesamtleistungen in die Höhe gehen würden. Daß dieselben aber den Umfang erreichen würden, den sie im vorigen Jahre erlangt haben, hatte man nicht erwartet und kann sich diese Erscheinung nur durch eine Zunahme der Simulation erklären. Der Verfasser giebt zahlreiche Beispiele in Zahlen. Die Probe darauf, daß man richtig gerechnet und in der Simulation den Plusmacher für die Krankenkassen gefunden zu haben glaubt, ist an mehreren Stellen derart gemacht worden, daß man eine scharfe Controlle eingeführt hat, z. B. bei der Weberkasse in Krefeld, bei der Krankenkasse des Aachener Hütten-Actienvereins zu Rothe Erde und bei anderen; als Resultat haben sich sofortige auffällige Verringerungen der Krankengelder ergeben. Bei der letztgenannten Kasse nimmt man an, daß ca. 2 bis 3 Proc. aller Krankheitsfälle Simulationen sind; dieselben traten namentlich in der heißen Jahreszeit und bei Arbeitsstörungen hervor. — Außer der Simulation des Krankseins giebt es aber auch noch eine Simulation des Gesundheitsseins. Wenn ein Arbeiter länger als die in dem betreffenden Statut bestimmte Bezugsfrist krank bleibe, so würde er nach Ablauf dieser Frist seine Unterstützung verlieren. Wird er aber kurz vor diesem Zeitpunkt gesund, so steht ihm nach einiger Zeit wieder eine Unterstützung nach näherer Bestimmung des Statuts zu. Deshalb giebt es Leute — und sie sollen ziemlich häufig vorkommen —, die rechtzeitig gesund zu werden verstehen und dadurch der Krankenkasse neue Lasten aufbürden. — Als einziges Mittel, durch welche die Simulation auf dem Boden des jetzigen Gesetzes verhütet werden kann, gilt dem Verfasser eine fleißige und energische Controlle. Ueberall, wo man gewillt und im Stande ist, die Kranken genau zu überwachen, hat sich auch eine Besserung der Verhältnisse herausgestellt.

— Auf dem im vorigen Jahre zu Paris stattgehabten hygienischen Kongresse wurde constatirt, daß das Aroma des Schnupftabaks, wie übrigens männiglich bekannt, auf dem

Wege der Nasenkanalisation durch die Siebzellen der Schädelkapsel in das Gehirn eindringt und daselbst auf die Gedankenbahnen reinigend wirkt. Das es damit seine Nichtigkeit haben muß, geht aus den Verhandlungen des Gemeinderaths der Stadt Homburg v. d. J. hervor, wofür am 27. Mai d. J. eine Sitzung gehalten wurde, welche für die verständnisvolle Auffassung hygienischer Fragen von Seiten jenes Gremiums Zeugniß giebt. Der betreffende Sitzungsbericht beginnt nämlich mit den Worten: „Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Gemeinderathsmitgliedes G. Weigand, der anlässlich des Einzuges in das neue Stadthaus eine Schnupftabakdose stiftete. Der Gemeinderath nimmt das Geschenk heute in Empfang und spricht dem Spender seinen Dank aus.“ Profit!

— Bischof Kopp ist durch ein kostbares Geschenk der Kaiserin hoch erfreut worden. Dasselbe besteht in einer Glasmalerei, das Begräbniß der hl. Elisabeth darstellend.

— Eine für Raucher nicht unwichtige Mittheilung macht der Pariser Korrespondent des „American Practitioner and News“. Derselbe behauptet nämlich, daß Brunnenkresse das Gift des Nikotins zerstöre. Es sei nur nöthig, den Tabak mit dem Saft der Brunnenkresse zu besetzen, um seine schädlichen Eigenschaften verschwinden zu machen.

— Catania, 2. Juni. In dem Ausbruche des Actna ist neuerdings ein Stillstand eingetreten. Der Lavaström rückt, wenn auch langsam, in einer Breite von 25 Metern und einer Höhe von 3 Metern vor. Mehrere Villen der Vorstadt von Nicolosi sind durch denselben zerstört. Nicolosi selbst ist von den Bewohnern vollständig verlassen und wird von einer Abtheilung Soldaten besetzt gehalten.

— Mannheim, 2. Juni. Der „Neuen Bad. Landeszeitung“ wird telegraphisch aus Karlsruhe gemeldet, daß der Photograph Straub von dort gestern Abend im Theater verhaftet wurde; zugleich sollte ein bekannter Techniker (Staatsbeamter) verhaftet werden. Derselbe trat jedoch in ein nebenan liegendes Zimmer und erschöpfte sich. Die Veranlassung dieser sensationellen Ereignisse sind noch nicht bekannt.

— Bauer: „Ich wollte Geld einzahlen nach Wien.“ — Beamter: „Gehen Sie an Schalter Nr. 2 und holen sich eine „internationale“ Postanweisung.“ — Bauer (am Schalter Nr. 2): „Sind Sie so gut und geben mir eine „national liberale“ Postanweisung.“

Fahrplan

gültig vom 1. Juni cr. ab.

Wilhelmshaven-Bremen.		Morg.	Morg.	Abd.	Abd.
Wilhelmshaven	Abfahrt	6.30	8.46	12.22	6.52
Mariensiel	„	—	8.55	—	—
Sande	Ankunft	6.40	9. 3	12.32	7. 2
„	Abfahrt	6.44	9.11	12.37	7. 7
Ellenserdamm	„	6.53	9.25	12.45	7.15
Barel	„	7. 8	9.50	1. 0	7.30
Jaderberg	„	7.19	10. 5	1.12	7.42
Bahn	„	7.29	10.20	1.22	7.52
Rastede	„	7.38	10.35	1.30	8. 2
„	Ankunft	7.53	10.55	1.46	8.17
Oldenburg	Abfahrt	6.28	8. 8	11. 6	2. 0
Bremen	Ankunft	8. 3	9.32	12.16	3.30

Bremen-Wilhelmshaven.

		Morg.	Abd.	Abd.	Abd.
Bremen	Abfahrt	6.44	11. 3	12.55	4.51
Oldenburg	Ankunft	8. 8	12.35	2.22	5.51
„	Abfahrt	8.25	—	2.37	6.10
Rastede	„	8.40	—	2.55	6.35
Jaderberg	„	8.50	—	3. 5	6.48
Barel	„	8.59	—	3.15	7. 0
Ellenserdamm	„	9.15	—	3.33	7.28
„	„	9.26	—	3.45	7.43
Sande	Ankunft	9.34	—	3.54	7.54
„	Abfahrt	9.38	—	3.59	8. 1
Mariensiel	„	9.44	—	—	—
Wilhelmshaven	Ankunft	9.51	—	4.10	8.15

Wilhelmshaven-Wittmund.

		Morg.	Abd.	Abd.	Abd.
Wilhelmshaven	Abfahrt	5.30	8.46	3.32	10.00
Mariensiel	„	5.38	8.55	3.44	10.10
Sande	„	5.52	9.45	4. 3	10.30
Sander-Busch	„	5.58	9.50	4. 9	10.35
Ostern	„	6. 9	10.00	4.20	10.45
Heidmühle	„	6.20	10.13	4.30	10.53
Feber	„	6.46	10.43	4.53	—
Bereinigung	„	6.54	10.50	5.00	—
Wittmund	„	7. 2	10.59	5. 9	—
„	Ankunft	7.10	11.07	5.17	—

Wittmund-Wilhelmshaven.

		Morg.	Abd.	Abd.	Abd.
Wittmund	Abfahrt	—	8. 0	11.20	5.35
Wittmund	„	—	8. 9	11.29	5.44
Bereinigung	„	—	8.17	11.37	5.52
Feber	„	6. 4	8.36	11.56	6.15
Heidmühle	„	6.14	8.45	12.05	6.28
Ostern	„	6.20	—	12.12	6.34
Sander-Busch	„	6.29	8.58	12.20	6.43
Sande	„	6.48	9.38	12.40	7.08
Mariensiel	„	6.55	9.44	12.47	7.15
Wilhelmshaven	Ankunft	7. 4	9.51	12.56	7.24

Preis-Räthsel.

Die Buchstaben a a a a b d e e h i i i l n n n o o s s s s t t sind in quadratischer Ordnung so zu stellen, daß sie von links nach rechts und von oben nach unten ergeben: 1. eine Göttin, 2. ein Thier, 3. ein Vorgebirge, 4. eine mythische Person, 5. eine holländische Stadt.

Auflösung des Preisräthfels in Nr. 126:

Ein, Zin, Ulm, Alm, Elm.

Es gingen 15 richtige Auflösungen ein. Die Prämie fiel auf Posthilfshilfe H. F. Pülpes, hier.

Jeder, selbst der Aermste, kann täglich sechs Pfennige sparen, damit eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt und lasse man sich nicht durch anders verpackte, billigere Mittel irre führen.

Verpachtung.
Die zur Zeit vom Hrn. Malermeister D. Lübbers in Wilhelmshaven, Marktstr. 35, benutzte **Unterwohnung nebst Werkstatt** habe ich auf den 1. Septbr. d. J. anderweit zu verpachten.
Heppens, 2. Juni 1886.
H. Meiners.

Prima reine holländ. Cichorie
(Gemisch untersucht und rein befunden durch das chemische Laboratorium der Sanitäts-Behörde in Bremen, gez. Dr. Louis Janke) ist in **Wilhelmshaven** zu haben bei den Herren **Gebr. Dirks, H. Schimmelpennig, Ludwig Janssen, H. F. Christians, C. J. Behrends, H. D. Brockschmidt, P. F. A. Schumacher, C. Schmidt** in Belfort und **H. T. Kuper** in Kopperhörn.

Der Fabrikant **H. Kortryk** in Groningen. Auf allen Packeten ist meine Firma gedruckt, worauf zu acht n. Mit.

Fertige Särge bei **S. Freudenthal**, Neubremen.

Bohnenstangen empfiehlt **E. Schultze**.

Sämmtliche **Malerei, Maurerfarben, Lade, Firnis, Terpentin, Siccatis, Broncen** etc., empfiehlt billigst **Rich. Lehmann**.

Die von Herrn **Vatter** in **Neustadtgödens** bisher innegehabte **Ausgabestelle** des „**Wilhelmshavener Tageblattes**“ hat vom 1. April an **Hr. Vätermstr. G. Danwes** daselbst übernommen und wird derselbe Abonnements und Insertionsaufträge prompt für uns besorgen.
Die Expedition des **Wilh. Tagebl.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos heseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Prämirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille. Depot in Wilhelmshaven in den Drogenhandlungen von **H. Lüdike** und **Rich. Lehmann**. Daselbst befindet sich auch ein Depot des echten Radlauer'schen ausserordentlich wirksamen **Naphtalin-Mottenpapier** und des echten **Bor-Insektenpulvers**.

Gummiartikel jeglicher Art, empfiehlt und versendet in bekannter Güte **G. Kroening**, Magdeburg, Vertreter nur besten ergl. und französischer Fabrikats. Neuesten Catalog verjende gratis gegen Erstattung des Portos von 10 resp. 20 Pfg.

Sten Bremer Korn pr. Flasche 35 Pf. empfiehlt **G. H. Bredehorn**, Neuestraße 7, (Neuheppens).

Beiläufigem Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung gibt es kein besseres Linderungsmittel, als den von **C. A. Rosch** in **Breslau** fabricirten **Fenchelhonigsyrup**, von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit auf der Staniol-Kapsel, sowie im Glase die Firma und auf dem Etiquette den Namenszug von **C. A. Rosch** in **Breslau** trägt. Derselbe ist in ganzen Flaschen à 1 Mk. 80 Pfg., in halben Flaschen à 1 Mk., in viertel Flaschen à 50 Pfg. allein echt zu haben in **Wilhelmshaven** bei **L. Janssen** und **Gebr. Dirks**; in **Feber** bei **J. G. Harenberg**.

Wein Leichengespinn halte bei vorkommenden Trauerfällen bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.
Aug. Bahr, Wilhelmstraße Nr. 2.

Patent-Malzbrod, in 1 und 2 Pfund Gewicht, à Stück 20 und 40 Pfg., empfiehlt **W. Karsten**, Bäcker-Meister, Kopperhörn.

Der beste Kaffee wird erzielt durch einen kleinen Zusatz des würzigen Anker-Cichoriens von **Dommerich u. Co.** in **Buckau-Magdeburg** Selbst ein reiner Aufguss von Anker-Cichorien giebt ein durchaus tafelfähiges und bekömmliches Getränk. Anker-Cichorien ist in fast allen besten Geschäften zu kaufen zu 10 Pf. das 125 g-Paket. Prüfe und urtheile selbst!

Visitenkarten in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der **Buchdruckerei des Tageblattes**
TH. SÜSS, Kronprinzenstrasse Nr. 1.

CACAO SOLUBLE Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZUGLICHE QUALITÄT
Niederlage bei **Gebr. Dirks**.

Die vorschrittmäßige Entleerung der Abortgruben und Tonnen besorge zu billigem Preise.
H. Ahrens, Heidmühle.

Birkenbalsamseife von **Bergmann & Co.** in **Dresden** ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rösche des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **G. Sitzegrad**.

Metal- und Holzsäрге halten bei Bedarf bestens empfohlen **Toel & Vöge**.

Zu vermietthen ein Zimmer für einen einzelnen jungen Mann. **Neuestraße 11**.

Aborte und Müllgruben werden sauber und bei billigem Preise gereinigt.
L. Ennen, Kopperhörn.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten und **Teppichen**.
Frau Ruche, Heppens, Altestraße 3.

Eine Stube zu vermietthen.
Fischer, Schaar.



A. Kramer, Zahntechniker, Rothes Schloß 85. Sprechstunden: mit Ausnahme Dienstags Morg. von 8-1 Uhr Nachm. von 3-7 Uhr, Dienstag Abends von 7 1/2-9 Uhr.

Zu vermietthen per sofort ein gut möblirt. Zimmer. **Königstr. 57, I. Etage**.

Pianinos billig, baar oder Raten. **Fabrik Weidenslauffer, Berlin NW**.

Rhein-Wein, eigen. Gemächs, rein, kräftig, weiß à Str. 55 u. 70 Pfg., roth 90 Pfg. von 25 Str. an unter Nachnahme direct von **J. Wallauer**, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

Gesucht zum 1. Juli ein zuverlässiges, älteres **Kindermädchen**. **Koonstraße 3**.

Zu vermietthen ein Zimmer für einen einzelnen jungen Mann. **Neuestraße 11**.

Aborte und Müllgruben werden sauber und bei billigem Preise gereinigt.
L. Ennen, Kopperhörn.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten und **Teppichen**.
Frau Ruche, Heppens, Altestraße 3.

Eine Stube zu vermietthen.
Fischer, Schaar.

Eis!

Die Eis-Ausgabe aus meinem an der Königstraße belegenen Eis-keller geschieht jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr.

B. Wilts.

Medicinal-Schutz-Marko.
Tokayer.

Durch directe Verbindung mit dem Grossgrundbesitzer **Ern. Stein** in Erdö-Bénye bei Tokay (Ungarn), Besitzer der 10 Weinberge sind wir in der angenehmen Lage, chemisch analysirten, medicinischen



garantirt echten Tokayer Wein zu Engros-Preisen in Original-Flaschen mit Schutzmarke versehen, auch im Detail abzugeben.

Derselbe eignet sich nicht nur als Stärkungsmittel für Reconvalescenten, Kinder u. Greise, sondern auch als

Morgen- und Dessertwein.

Bestätigung der grössten Universitäts-Chemiker Deutschlands als auch Certificat des Magistrats von Erdö-Bénye liegen bei den Unterzeichneten zur gefl. Einsicht aus.

Nr. 1 kostet per 1/1 Fl. M. 1,70,
Nr. 2 " " 1/2 " " 0,90,
Nr. 3 " " 1/1 " " 1,10,
" " 1/2 " " 2,25,
" " 1/2 " " 1,25,

Rother Meneser Ausbruch per 1/1 Fl. M. 2,10, per 1/2 Fl. M. 1. Leere Flaschen werden zurückgekauft:

Ganze Flaschen mit Mk. 0,10.
Halbe " " 0,07.

Zum Mischen m. obigen Weinen empfehlen:

Herber Ungar

per 1/1 Fl. M. 1,25.

Gebr. Dirks, Wilhelmshaven.

Wichtig für jeden Haushalt!

Dr. Thompson's Seifen-Pulver.

Bestes, billigstes und bequemstes Waschmittel. Blendendweisse Wäsche.

Große Ersparnis an Zeit und Geld.

Dr. Thompson's Seifen-Pulver eignet sich auch vorzüglich zum Scheuern v. Fußböden, Türen und Fenstern, sowie zum Reinigen von Geschirren.

Zu haben in allen besseren Colonial- und Spezerei-Handlungen.

Frische rothe

Grasbutter

offerire ich zu 70 Pf. das Pfund.

D. Fimmen, Schaar.

Maschinenfabrik, Metall- und Eisengießerei

A. Heinen in Varel

Tapeten, Borden, Rouleaux

empfehle bei Bedarf. Kopperhörn. **B. Albers.**

Während des **Wilhelmshavener Schießfestes** am 6., 7. und 8. Juni auf dem Festplatze im **Elfaß.**

Den gebihrten Herrschaften von hier und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf der Durchreise hier selbst mit meiner

Menagerie

eingetroffen bin und auf dem Festplatze im Elfaß Vorstellungen gebe. Die Menagerie enthält: Löwen, Tiger, Leoparden, Jaguar, gestreifte und gefleckte Hyänen, sowie verschiedene Wölfe und Bären, Affen, Schlangen und Krottille; außer diesen verschiedene Thiergattungen, einen äußerst gut dressirten Elefanten zc. zc.

Fütterung an Wochentagen Abends 8 Uhr, an Sonntagen Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Die Herren Schullehrer werden gebeten, mit ihren Schülern die Menagerie zu besuchen; wenn Klassen zusammen kommen, ermäßigte Preise.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg., Kinder zahlen die Hälfte. Es ladet ergebenst ein

Menageriebesitzer **Kron.**

Pferde zum Schlachten werden gekauft.

Ein echter St. Gotthardt-Bernhardiner-Hund, sowie ein echter Wolfshund und eine echte englische Dogge sind zu verkaufen.

H. Hespren, Neuende

empfiehlt:

Fertige Herren- und Knaben-Anzüge in neuer Auswahl, Sommer-Röcke, Hüte zc. Anfertigung nach Maß unter jeder Garantie. Große Auswahl in Bettzeugen, Leinen, Handtüchern, sowie frischen Bettfedern und Dauen.

Fertige Betten von 36 Mark an.

H. Hespren, Neuende.

1886. **Hannoversches Pferde-Rennen** Ziehung 5. Juli. Hauptgew. 1. w. r. **10,000 Mark,** 5000, 3000, 2500 Mark, Vier vollständige Equipagen (Vierspännige, Zwospännige und einspännige), 1 Jagdwagen mit 1 Pferde, 39 edle Pferde, 2 Silber-Gewinne und 1000 sonstige Wertgegenstände. **Loose à 3 Mk.**

Loose à 3 Mark (11 Loose für 30 Mark) sind überall den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover.**

Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886, in drei Klassen. **15000 Gewinne im Werthe 750000 Mark** darunter Hauptgewinne im Werthe von **60000 Mk., 40000 Mk., 30000 Mk., 20000 Mk., 3x10000 Mk., 4x5000 Mk., 7x3000 Mk. u. s. w., u. s. w.** Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J. **Loose à 1 Mk.** 11 St. 10 Mk., Vollloose für alle 3 Ziehungen à 5 Mk., 11 St. 50 Mk., versendet **Der Vorstand der Ständigen Ausstellung, Weimar.** Loose sind auch zu haben bei: **F. J. Schindler, Robert Wolf in Wilhelmshaven, G. J. Athen in Heppens.**

Mein Lager von **Altdutschen, Majolika-, Porzellan- und Beguß-Kachelöfen, Kachel-Heerden, eisernen Ofen, Koch-Maschinen, Röhren und Kasten, Grubeheerden und Ofen** halte bestens empfohlen.

Reichhaltiges Lager schlesischen, sächsischen und hannoverschen irdenen Geschirres, als: Schüsseln, Kochtöpfe, Kuchenformen, Milchfieder u. s. w. u. s. w., en gros, en detail.

Permanente Collectiv-Ausstellung! Ofenreparaturen, Reinigen von Ofen und Koch-Maschinen prompt und billig!

F. Lütke, Töpfermeister, Kaiserstraße 2.

6fach preisgekrönt in Jahresfrist.

Deutschen Chartreuse und Benedictiner, Salvator- und Admiral-Liqueur etc. etc., Cognacs, Arrac, Rum etc., den feinsten und theuersten ausländischen Marken ebenbürtig, dabei wesentlich billiger, liefert die

Düsseldorfer Punsch- und Liqueur-Fabrik **B. Meising in Düsseldorf.** Käuflich in den feineren Geschäften. — Jede Flasche trägt meine Firma.

General-Depot bei Ludwig Janssen in Wilhelmshaven.

Zum Schieß-Feste

halte ich mein auf dem Festplatze in Elfaß aufgestelltes

Restaurations- und Tanz-Zelt

zu zahlreichem Besuch freundlichst empfohlen.

C. Tiesler, Neuende.

Eine Schiffsladung mit

Kanthölzern, zölligen Schaalbrettern und Sparren etc.

ist von Norwegen im Handelshafen angekommen und gebe ich dafelbst billigst davon ab.

F. Kotte.

Ein ebenso wohl-schmeckendes als auch gesundes

Sommer-Getränk

bereitet man sich durch Zuguß des vorzüglichsten **Bitter-Liqueurs** genannt

L'estomac

von **Dr. med. Schrömbgens**

zu einem Glas Zuckerwasser oder kohl-saurem Mineralwasser mit Zuckerzusaß. Nicht minder ist in der heißen Jahreszeit der regelmäßige Genuß von 1-2 Glas L'estomac vor oder gleich nach Tisch, sowie besonders Abends vor dem Schlafengehen und nach starkem Wein- und Biergenuß empfohlen.

Haupt-Niederlage bei **Hrn. Ludw. Janssen und Gebr. Dirks, Wilhelmshaven.**

Ferner zu haben bei den bekannten zahlreichen Herren Debitanten.

Mey's berühmte Stoffkragen

(auch vorzüglich für Knaben geeignet)

das Dutzend von 50 Pfennige an

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen. Wenn man bedenkt, dass die lein. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit **Mey's Stoffkragen** schon der gestrichen Ausgabe wegen machen.



Mey's Stoffkragen mit umgelegten Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt. Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. Weniger als ein Dutz. per Façon wird nicht abgegeben. — Für Knaben gibt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden. Mey's Knaben-Stoffkragen das Dutz. von 45 Pf. an. Mey's Männer - Stoffkragen das Dutz. von 50 Pf. an.

Wilhelmshaven:

Joh. G. Müller, Buchbinder,

C. Siefken, Kurzwaarenhandlung, Altstr. 16.

H. Scherff, Roonstrasse 84, oder dem

Versandgeschäft Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig,

welches auf Verlangen den illustrierten „Special-Catalog über Stoffwäsche gratis und franco versendet.

Carbolinum, bei Barrels, à Ko. 30 Pf. aus der Chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg,** ist das vorzüglichste Imprägniermittel für Schwellen, Klopplaster, Pfosten, Pfähle zc., die in die Erde kommen und zur Erhaltung alles Holzwerks im Freien, wie Ackergeräthe, Karren, Wagen, Planken, Stäbte, Scheunen- und Stallthüren, auch Schiffskörper zc., welchen er gleichzeitig eine angenehme braune Färbung giebt, die durch Zusatz von billigen Ockerfarben auch nuancirt werden kann. Die Kosten dafür sind, gegenüber den Vortheilen der Holzzerhaltung, höchst unerheblich.

Gegen den echten Hausschwamm ist das Carbolinum das zulässig stärkste und nachhaltigste Imprägnier-Material, doch ist zu erwägen, ob für Wohnhäuser, Schulen, Kirchen zc. nicht dem geruchlosen, giftfreien und feuer-sicheren Dr. H. Zereiner'schen Patent-Antimerukion, auch aus obiger Fabrik, der Vorzug zu geben ist. Prospekte zc. gratis.

Obiger Preis versteht sich franco jeder Bahnstation nach Orten, wo sich Niederlagen nicht befinden. Beträge bis 30 Mark werden nachgenommen. Originalfässer — Barrels ca. 200 Ko. — nicht berechnet.

Die Niederlage in Wilhelmshaven ist bei Herrn **Nichard Berg.**

Norderney, Borkum,

Wangeroog, Spiekeroog, Langeoog

werden am schnell. u. bill. v. **Leer** od. **Wilhelmshaven** durch die eleg. Postdampfer „**Augusta**“, „**Leda**“, „**Victoria**“ erreicht. Direkte Saison- u. Rundreisebillets a. allen Haupt-Eisenbahnhöfen. Deutsche. Fahrpläne in allen Hauptbüchern u. beim **Magistrat Wilhelmshaven, Kocholl u. Co., Bremen, Direktion Herrn. Ruffel, Leer.**

Zu vermieten

zwei schöne **Bodenkammern.** Königsr. 51, 1. Etage.

Reiche Jungfrau wünscht sich zu verheirathen. Näb. S. W. 61 Berlin, General-Anzeiger. Anonyme und späßhafte Anträge verboten.

Wilhelms-
havener



Schiess-
Verein.

Großes Volksfest

auf dem äußerst günstig gelegenen Fest-Platz
beim Stadttheil Elßaß
am 6., 7. und 8. Juni 1886.

Programm.

Erster Festtag:

Frühschoppen im Festzelt. — Mittags 1 1/2 Uhr:
Gemeinschaftliches Diner daselbst (worauf sich auch Nicht-
mitglieder beteiligen können). — Nachm. 4—7 Uhr: **Prämien-
Schießen nach Scheibe und Adler.** — Während dem:
CONCERT im Festzelt.

Zweiter Festtag:

Nachmittags von 2—6 Uhr: **Prämien-Schießen nach
Scheibe und Adler.** — Von 3 Uhr ab: **CONCERT**
im Festzelt. — Um 5 Uhr: **Kinder-Ball und Volksbe-
lustigungen.** — Für Ueberraschungen und Vergnügen der
Kinder ist bestens Sorge getragen.

Dritter Festtag:

Von 2—6 Uhr: **Prämien-Schießen nach Scheibe
und Adler.** — Von 3—7 Uhr: **CONCERT** im Festzelt.

An allen 3 Festtagen:
Beginn des BALLEES im Festzelt
Abends 8 Uhr.

Die Ballmusik wird von doppelt besetztem Orchester (24 Mann)
unserer Marine-Capelle ausgeführt.

Entree für Tänzer 2,00 Mk., Nichttänzer, 0,50 Mk. Entree
zu den Nachmittags-Concerten alle 3 Tage frei.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.



Eine renommierte Fabrik Englands hat mir
den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in

Bicycles und Tricycles

für Wilhelmshaven, Barel und Feder übertragen.
Ich empfehle diese Maschine zu Fabrikpreisen.

Ed. Buss,
Bismarckstraße 56.

Das Speditions-Geschäft von

Karl Griffel

Lagerhaus für Möbel und Waaren
Roonstr. 24, Wilhelmshaven,

vis-à-vis der Elisabethkirche
hält sich in vorkommenden Fällen zur Expedition, sowie Lagerung
aller Art Güter und Möbel bestens empfohlen.

Die Lagerräume sind gut eingerichtet, hoch, geräumig und
lustig.

Bei Möbel-Transporten und -Verladungen wird das Ein-
packen der Möbel etc. durch geübte Packer ev. mit übernommen.

Ferner wird freie Auskunft ertheilt über direkte Dampfer-
Expeditionen, sowie über Expeditionen mit Segelschiffen ab Ham-
burg nach allen transatlantischen Plätzen und die Expedition
übernommen.

Karl Griffel.

Nordseebad Wangerooge!

Dampfer-Verbindung mit Wilhelmshaven vom 14. Juni ab!
empfehlen sich Wilhelmshaven aagelegentlichst zum Kur- und
Passantenbesuch.

Prospecte versendet

Die Direction.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit die ergebene An-
zeige, daß ich am Sonntag, den 6. d. M., auf dem

Schießfest-Platz

meine

Restauration und Tanz-Salon

Je mit separatem Eingange
eröffne.

Da es mein eifrigstes Bestreben ist, meine mich mit ihrem
Besuche beehrenden Gäste stets aufs Beste zu bewirthen, so hoffe
ich, daß mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch unterstützt
wird. — Für

gute Speisen und Getränke

ist bestens gesorgt.

Wilhelmshaven, den 4. Juni 1886.

Hochachtungsvoll

Wwe. D. Winter.

Schieß-Fest.

Dem geehrten Publikum halte ich meine auf das Feinste
eingerrichtete

Restauration

vi-à-vis Herrn **Seiting** besten empfohlen. — Ausschank ff. **hellen
Biers** à Glas 10 Pf., sowie **dunkles Bier** und **ff. Weine.** —
Kalte und **warme Speisen** zu jeder Tageszeit. — Heelle Be-
dienung zusichernd, bitte um geneigten fleißigen Besuch.

Hochachtungsvoll

H. Frerichs.

Der

Ausverkauf

meines großen Waarenlagers zu be-
deutend ermäßigten Preisen
wird unverändert fortgesetzt.

Speciell erwähne

**Mützen, Hüte, Hosenträger,
Cravatten, Handschuhe, Corsetts
etc. etc.**

Ferner eine Parthie wollener und baumwollener
Unterzeuge für Herren, Kragen, Stulpen, Vorhemde,
Faltenhemde, div. Ledersachen, Parfümerien und Toi-
lettengegenstände zc.

Sämmtliche Waaren sind vorzüglicher Qualität, wofür
ich garantire.

H. Scherff,

Bandagist, Handschuh- und Mützenmacher,
Grosses Haus.

NB. Von jetzt ab werden auch Sommerhüte und
Sommerhandschuhe zum Ausverkauf hinzugezogen, wo-
rauf ich noch ganz besonders aufmerksam mache.

D. O.

**Sommer-Paletots,
Buckskin- u. Nammgarn-Anzüge,
Dress- und Lustre-Jaquetts,**

sowie

Oberhemden, Shlipse, Hüte, Sonnen- & Regenschirme etc.
in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Hugo Seifert,

Roonstraße 82,
vis-à-vis der Stadtkaserne.

Empfehle:

Herren-Glacé-Handschuhe
in schwarz, weiß und couleurt.

Ferner:

Sommer-Handschuhe, Herren-
Cravatten und Shlipse,
Herren-Touristen- und Regen-
Schirme.

F. Karsten,
Sutmacher,
Roths Schloß.

**Damen-
Lack-Stiefel &
Leder-Stiefel**

zu 6 Mark
empfang und empfiehlt

J. G. Gehrels.

Griechische Weine

von
J. F. Menzer
in
Neckargemünd



Alleinige
Niederlage für
Wilhelmshaven und
Umgegend zu
Original-
Preisen bei

Gebr. Dirks.

Empfehle die beliebte

hochfeine
**Gutz-
Mischbutter.**

H. J. Schmidt,
Mittelstraße 4.

Malerfarben,

streichfertig, in Del gerieben und
trocken, **Lebfreien Firnis,**
Sikkatif, Terpentinöl,
Lacke, Bronzen, Kitt, sowie

Malerpinsel

in den verschiedenen Gattungen,
empfehle

C. J. Behrends.

Fertige

Särge

in allen Größen empfiehl

G. Schaaf,
Roonstr. 87.

**Monogramm-
Papier**

in allen Buchstaben empfiehlt
Johann Focken,
Roths Schloß.

Alle trockene und angetriebene
Oelfarben,
schnell trockene

Fussbodenfarben,
Lacke, Pinsel etc., empfiehl
J. N. Popken,
Maler.